



Kreis Stuhm/Westpreußen

STUHMER HEIMATBRIEF



Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 76

Bremervörde, Dezember 2009





EINLADUNG

Heimatkreistreffen in Bremervörde am Samstag, den 29. Mai und Sonntag, den 30. Mai 2010



Der Heimatkreis Stuhm und unser Patenkreis laden Sie alle hiermit herzlich ein nach Bremervörde ! Das Heimatkreistreffen findet alle 2 Jahre in Bremervörde statt. Es wurde 2009 zum ersten Mal in der alten Heimat, in Stuhm, mit Erfolg durchgeführt. Das nächste Treffen wäre erst wieder 2011, daher möchten wir allen Landsleuten, die in Stuhm nicht teilnehmen konnten, bald Gelegenheit zum Wiedersehen geben !

Programm

Samstag, den 29. Mai 2010

- 10:00 Uhr Saalöffnung (mit Stuhmer Wappen !) im Hotel Daub
- 11:30 Uhr Eröffnung Mittagsmenu
- 14:30 Uhr Familientreffen mit Kaffeetafel im Saal
- 16:30 Uhr Bustransfer zum Ehrenmal im Bürgerpark
- 17:00 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal
- 19:00 Uhr Begrüßungsabend im Saal im Hotel Daub
- Filmvorführung über das Heimatkreis-Treffen in Stuhm

Sonntag, den 30. Mai 2010

Wir bitten alle Landsleute um Teilnahme an der Feierstunde mit unserem Patenkreis !

- 11:00 Uhr Feierstunde im großen Sitzungssaal des Kreishauses
 - Liedervortrag des Gemischten Chores Bremervörde
 - Begrüßung durch den Heimatkreisvertreter
 - Grußworte der Gäste
 - Westpreußenlied
 - Festvortrag: Landrat Herr Hermann Luttmann (angefragt)
 - Schlußwort
 - Nationalhymne

danach Gelegenheit zum Mittagessen im Hotel Daub

Das Stuhmer Museum in Bremervörde ist am Sonnabend von 10:00 bis 16:00 Uhr und am Sonntag von 13:00 bis 16:00 Uhr geöffnet.

Übernachten wollen wir praktischerweise am Veranstaltungsort, im Hotel Daub (Bahnhofstr. 2 , 27432 Bremervörde, Telefon: 04761-3086). Wegen gemeinsamer Zimmerreservierung bitten wir, sich bis zum 22.03.2010 mit Frau Bärbel Lehmann in Verbindung zu setzen,

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	4
Leserbriefe	6
Aus der Heimatfamilie	10
Bericht über die Reise nach Stuhm und Marienburg 28.5.-7.6.2009	11
Ein wichtiger Schritt zur Verständigung und Freundschaft	18
Vergabe Stuhmer Kulturpreis 2009	21
Bildung, Bildung (Gedicht)	22
Stuhmer Kindheit - reich an Spiel und Spaß	24
Meine Heimat in Tragheimerweide	26
Der Apfel (Gedicht)	29
Die Geschichte der Kirche von Usnitz-Parpahren	30
Mitteilungen der Heimatkreisvertretung	33
Stuhmsdorfer Treffen in Zülpich	34
Für Stuhmsdorfer die vor 1935 geboren sind	36
Gedenkstein ev.Friedhof in Baumgarth (Spendenaufwurf)	38
Flüchten aus Georgensdorf verboten !	40
Besuch meines Heimatortes Georgensdorf	42
Spendendank	44
Gänseliesel	48
Buchbesprechung "Der Vierte Platz"	49
Die letzten Tage in Schroop	51
Totengedenken	54
Liste der ehrenamtlichen Mitarbeiter	58

Titelbild: Eines der Fenster in der Kirche von Usnitz-Parpahren, sie stellen die acht Seligkeiten dar. Aufnahme vom 31. Mai 2009.

Rückseite: Innenansicht der katholischen Kirche in Bönhof. Aufnahme vom Mai 2003

Herausgeber	Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)	
Redaktion	Manfred Neumann, Elze	Tel. 05068-2609
	Bernhard Kolb, Wiesbaden	Tel. 0611-51185
Druck	FD Druck, Ratingen	

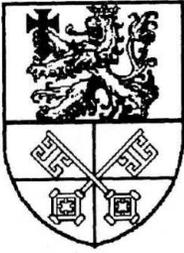
Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet ! Um Spenden wird gebeten.

Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders.

Bitte benutzen Sie das beiliegende Formular.

Sparkasse Weserbergland (BLZ 254 501 10), Konto-Nr. 113 417 471.

Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich, Mitte Juni und Mitte Dezember.



Grüßwort des Landkreises Rotenburg (Wümme)

– 000S 12d19H –



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

für den Heimatkreis Stuhm war das Jahr 2009 in zweifacher Hinsicht von besonderer Bedeutung. Der Heimatkreis Stuhm konnte auf 60 Jahre seines Bestehens zurückblicken und ein neuer Heimatkreisvertreter wurde gewählt.

In diesem Jubiläumsjahr wurde zum ersten Mal ein Heimatkreistreffen im jetzigen Sztum durchgeführt. Leider hatte sich für mich nicht die Gelegenheit ergeben, selbst an diesem Heimatkreistreffen in Ihrer alten Heimat teilzunehmen. Die Berichte der anwesenden Vertreter des Landkreises über den herzlichen Empfang der Stuhmer durch den Bürgermeister der Stadt und den Landrat des Kreises Sztum haben mich sehr gefreut.

Auch dies ist ein Beleg für die hohe Anerkennung der vom Heimatkreis Stuhm in den vergangenen Jahren geleisteten Arbeit durch die polnischen Behörden.

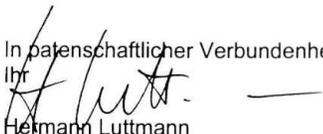
Nachdem Herr Alfons Targan über 10 Jahre lang die Geschicke des Heimatkreises Stuhm geleitet hat, stand er für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Gerne nehme ich noch einmal die Gelegenheit wahr, Herrn Targan auf diesem Wege für die geleistete Arbeit zu danken und seinem Nachfolger, Herrn Manfred Neumann, alles Gute zu wünschen. Ich bin mir sicher, dass die bewährte Arbeit des Heimatkreises auch mit dem neu gewählten Vorstand fortgeführt werden wird.

Dabei wird der Landkreis Rotenburg (Wümme) den Heimatkreis Stuhm auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel 2009/2010 wünsche ich Ihnen, liebe Stuhmerinnen und liebe Stuhmer, und Ihren Familien alles Gute und Gesundheit.

In patenschaftlicher Verbundenheit

Ihr


Hermann Luttmann

Landrat

Liebe Stuhmer Landsleute!

Zehn Jahre hat Herr Alfons Targan unsere Kreisgemeinschaft als Vorsitzender geleitet. Er hat für uns unermüdlich gearbeitet und den Kontakt zu den Landsleuten in der Heimat und zu den polnischen Behörden gepflegt und weiter ausgebaut. Dafür sei ihm an dieser Stelle noch einmal gedankt.



Herr Targan hat rechtzeitig dem Vorstand mitgeteilt, dass er für den Vorsitz in der Kreisgemeinschaft nicht mehr zur Verfügung stehen möchte. Bei den Wahlen im Mai 2009 bin ich zu seinem Nachfolger gewählt worden. Ich bedanke mich für das gegebene Vertrauen und werde versuchen, den begonnenen Weg entsprechend fortzusetzen. Damit Sie

mich genauer kennen lernen, möchte ich mich hier in Kurzform vorstellen: Geboren bin ich 1938 in Marienburg, die frühe Kindheit habe ich in Posilge auf dem elterlichen Bauernhof erlebt. Flucht und Vertreibung endeten für meine Mutter, meinen Bruder und mich 1946 in der Nähe von Hannover. Von meinem Vater fehlt seit März 1945 jedes Lebenszeichen. 1956 schloß ich die Schule mit der Mittleren Reife ab und wurde Beamter der Landespolizei Niedersachsen. Nebenbei machte ich am Abendgymnasium das Abitur, und nach dem Ausscheiden aus dem Polizeidienst studierte ich an der Pädagogischen Hochschule Hannover. Von 1966 bis 1974 war ich als Grund- und Hauptschullehrer in Springe tätig. Danach habe ich bis 2002 als Realschullehrer in Springe gewirkt. Ich bin verheiratet und habe zwei Söhne. Im Vorstand des Heimatkreises bin ich seit zehn Jahren tätig. Ich möchte betonen, dass ich das Ehrenamt des Kreisvertreters nie angestrebt habe, dass ich mich aber auch der Herausforderung mit aller Kraft stelle. Schwerpunkte meiner Arbeit werden folgende Bereiche sein:

1. Kontaktpflege der Stuhmer Landsleute in Deutschland.
2. Kontakt zu den Behörden des Patenkreises
3. Dokumentation verschiedenster Bereiche.
4. Kontakt zur deutschen Minderheit und polnischen Behörden.
5. Information der ostdeutschen Geschichte im heutigen Deutschland.

Hierbei kann ich auf die gute Mitarbeit aller Vorstandsmitglieder bauen. Alle Entscheidungen werden mehrheitlich beschlossen. Den Heimatbrief und das Internet sehe ich als ganz wichtige Informationsquelle für unsere Kreisgemeinschaft an.

Manfred Neumann, Heimatkreisvertreter

Aus Verstehen könnte Freundschaft werden

Im letzten Heimatbrief habe ich mit besonderem Interesse den oben genannten Beitrag von Herrn M. Teschendorff gelesen, und dachte gleich, dass ich hierzu etwas beitragen kann.

Im Sommer 2008 besuchte ich zum fünften Mal nach 1947 meine Heimat, den Kreis Stuhm mit dem besonderen Ziel meines Geburtsortes, Lichtfelde. Wenn ich nach meiner Rückkehr von den Eindrücken meines letzten Besuches erzählt habe, musste ich oft sagen: "Es ist nun nicht mehr so aufregend und traurig, wenn ich in unser Dorf komme, es ist schon ein wenig so, als käme ich nach Hause!"

Obwohl ich nicht polnisch spreche, ist das Wiedersehen mit einigen polnischen Bewohnern sehr herzlich geworden und zum Schluss steht immer die Frage und die Bitte, wiederzukommen. Anfangs war das nicht so. – Es war z. B. schwierig, einen Blick in unser Elternhaus werfen zu dürfen. Aber ich ließ ja nicht locker, versuchte es jedes Mal aufs Neue. Nachdem anfangs die Türen verschlossen wurden, wenn ich auf den Hof kam, durfte ich beim vorletzten Mal schon einen Blick in unser Kinderzimmer werfen – aber auch nur das. -----

Im vorigen Sommer dann war ich sehr überrascht, als mich die junge Frau mit ihren großen Kindern eintreten ließ. Der Sohn sprach englisch und so war auch die Konversation gut und ich konnte diese neuen oder alten Eindrücke auf mich wirken lassen. Besonders gerührt war ich, als ich unseren alten braunen Kachelofen aus dem Wohnzimmer wiedererkannte, in dem zur Winterzeit die Äpfel in der Bratröhre schmorten und an dem Papa seinen Platz hatte, wenn er uns mit seiner Geige zu unseren Weihnachtsliedern begleitete. Der Junge merkte meine Freude und räumte alles Störende weg, so dass ich von allen Seiten fotografieren konnte. ----- Wir sind dann anschließend noch über ein Stück Ackerland gegangen, weil man dort immer sehr viele bunte Scherben findet und sie meinten, ich würde vielleicht noch etwas wiedererkennen. Es war nicht so.

Jedes mal werde ich besonders herzlich von einer Polin begrüßt, die ich zufällig schon 1992 im Dorf angesprochen hatte. Mit meinem Kauderwelsch konnte ich ihr damals erklären, dass ich im Haus hinter der Kirche gewohnt habe und sie erwähnte in ihrer Antwort den Namen „Preuß“, meinen Mädchennamen. So musste ein Dolmetscher her und ich erfuhr, dass sie als kleines Mädchen oft in unserem Haus gewesen ist, da die Familie bei meiner Mutter schneidern ließ. Sie hatte das Gefühl, dass meine Mutter sie besonders gern gehabt hat und sie hat sich am Tag der Ausweisung im Oktober 1947 von uns allen verabschiedet. Das verbindet natürlich, wir haben seitdem brieflichen Kontakt und ich bin dort immer herzlich willkommen.

Es gehört zu meiner Reise, dass ich auch Leute auf dem nahe gelegenen Waldberg besuche. Diese Wiedersehens-Freude ist immer besonders groß,

wie man das wohl auch auf dem Foto sehen kann. Der Kontakt ist eigentlich über meinen Bruder zustande gekommen, der als erster unserer Familie sich schon 1986 mit seinem Sohn per Auto auf den langen Weg machte, die Heimat wiederzusehen. Wie begeistert konnte er damals erzählen von Leuten, die er wiedererkannt hatte, von freundlichen und abweisenden. Aber auch dort hatte man ihn nicht vergessen. Leider ist er mit 60 Jahren verstorben und ich kann ihn nun nichts mehr fragen. Nicht vergessen hatte ihn auch dieses Paar auf meinem Foto. Unsere Familie war bis Ende 1947 noch in Lichtfelde und Johannes, damals 13 – 16 Jahre alt, hat auf einem Bauernhof gearbeitet, so auch diese damals „jungen“ Leute. Sie hatten ihn gern, besonders das junge Mädchen. Und Elsbjerta erzählt, sie habe damals geweint, als Johannes weg musste. Später hat sie sich dann für Zygmunt entschieden. So wurde damals sicherlich auch manche Freundschaft durch die äußeren Umstände entzweit.



Es sind noch mehr liebe Menschen dort, von denen ich erzählen könnte. Innerhalb von 19 Jahren (1990- 2008) hat sich einiges geändert und ich denke, nicht zum Nachteil. Mich zieht es wieder dorthin – 2010 – dann sind es 20 Jahre, seitdem ich in großen Abständen dort war und 63 Jahre nach der Ausweisung.

ingesandt von Margarita Krüllmann geb. Preuß, geb. in Lichtfelde, Kr. Stuhm

Die Redaktion: Sie schrieb noch im Heimatbrief 64: Leider ist es mir bei meinen bisher dreimaligen Besuchen nicht gelungen, das Haus zu betreten.

Paderborn, den 5. Juli 2009

Sehr geehrter Herr Targan!

Für die Glück- und Segenswünsche im Namen der Kreisgemeinschaft anlässlich der Vollendung meines 81. Lebensjahres, über die ich mich sehr gefreut habe, danke ich Ihnen herzlich! Als Sohn eines Försters der Gräflichen Forstverwaltung Großwaplitz, der als Fahrschüler (Strecke Allenstein-Marienburg) die Winrich von Kniprode-Oberschule für Jungen im Marienburg besuchte, bin ich relativ weit entfernt von der Kreisstadt Stuhm aufgewachsen. In der Abgeschiedenheit der einsam gelegenen Oberförsterei Großtillendorf war mein Lebensweg von vornherein durch die Begegnung mit der Natur vorgezeichnet, der allerdings durch die Flucht meiner Eltern und Geschwister am 23. Januar 1945 und auch bereits durch den eigenen Wehrdienst ab 1. März 1944 zuerst als Luftwaffenhelfer, ab Herbst 1944 dann als Kanonier ebenso wie bei meinen Altersgenossen schmerzhaft unterbrochen wurde. Da es mir gelang, mich im Mai 1945 der Gefangenschaft zu entziehen und bereits im Jahre 1947 (am 5. Juli, s. oben!) in einem Kriegsteilnehmerlehrgang in Bielefeld das Abitur nachzuholen, konnte ich nach einem halbjährigen Aufbaudienst im Hoch- und Tiefbau im Sommersemester 1948 an der Universität Münster mit dem Studium der Biologie, Geologie und Geographie an den eingeschlagenen Weg wieder anknüpfen.

Zu der rund um Großwaplitz ansässigen Bevölkerung – die Heimat meiner Eltern war Kurland, von wo sie nach dem 1. Weltkrieg flüchten mussten – entwickelte sich aus verschiedenen Gründen erst nach der Übernahme des bankrotten Waplitzer Gutsbesitzes u.a. durch die Ostpreußische Land- und Siedlungsgesellschaft, so dass es zu dessen Aufteilung und zur Ansiedlung einer größeren Anzahl deutscher Bauern kam, ein engeres Verhältnis. Aus dieser Zeit, etwa seit 1935, datiert insbesondere zu Horst Deutschendorf, der Ihnen vermutlich bekannt ist (zahlreiche Fahrten in seine engere Heimat), ein enges freundschaftliches Verhältnis. Dem gleichen Jahrgang zugehörig, haben wir gemeinsam die Dorfschule in Schönwiese besucht. Kontakte bestehen auch noch zu einigen anderen Schul- und Kriegskameraden aus dem Kreis Stuhm, unter denen ich Horst Wiebe (Grünhagen), jetzt in Bielefeld wohnhaft, Klaus Pansegrau aus Budisch, jetzt Hürth, und Hugo Mondroch aus Schroop erwähnen möchte, die mit anderen, die aus Marienburg oder dem Danziger Werder stammen, samt ihren Frauen an unserem jährlichen Treffen an wechselnden Orten teilnehmen. Freilich sind viele Kameraden unserer Jahrgänge schon verstorben.

Da wird es immer schwerer, noch die Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse, darunter leider auch viele schlimme, auszutauschen. In der Voraussicht, dass sich diese Situation irgendwann einstellen wird, habe ich bereits früh, d. h. schon während meines Studiums, damit begonnen, das, was mir wichtig erschien, zu sammeln und im Kurzgeschichten aufzuschreiben. Ob daraus eine Art Vermächtnis für die junge Generation, die inzwischen ebenfalls bereits fünfzig Jahre alt ist, werden könne, ist angesichts der eigenen Wege, die unsere erwachsenen Herren Söhne gegangen sind, eine offene Frage.

Ihnen, Herr Targan, wünsche ich, dass Sie an Ihrem ehrenamtlichen Dienst an der Heimat weiterhin Freude und Befriedigung finden – wie ich in meiner, nun seit mehr als vierzig Jahren währenden ehrenamtlichen Tätigkeit im Natur- und Landschaftsschutz für meine ostwestfälische „Ersatzheimat“.

Seien Sie herzlich begrüßt,
Ihr Ernst Th. Seraphim

*Ernst Th. Seraphim
jetzt: Schäferweg 30, 33100 Paderborn*

**Sind Sie umgezogen ? Hat sich Ihre Anschrift verändert ?
Bitte teilen Sie jede Veränderung Ihrer Anschrift möglichst
umgehend unserer Heimatkreiskartei mit, damit auch der nächste
Heimatbrief Sie erreicht.
Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste**

**Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur
von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !**

Goldene Hochzeit

**Am 13. April 2007 feierte das Ehepaar
Gerd und Helga Teschke geb. Bengard
das Fest der „Goldenen Hochzeit“**

Geboren ist „Gerd“ in Marienwerder. Bis zur Flucht im Januar 1945 wohnte er in Stuhm. Seine Frau „Helga“ lernte er in Bendorf/Rhein kennen. Am 13. April 1957 heirateten sie in Bendorf standesamtlich und am 27. April 1957 wurden sie in Wittlich kirchlich getraut. Die fünf Söhne und alle Angehörigen wünschen alles Gute und gratulieren ganz herzlich zu diesem Jubiläum.

*ingesandt vom Bruder
Kurt Teschke, Richard-Wagner-Str. 16, 56170 Bendorf, frh. Stuhm*

Auch der Heimatkreis Stuhm gratuliert nachträglich ganz herzlich !
Wir wünschen für die weiteren gemeinsamen Lebensjahre
Alles Gute, vor allem Gesundheit !



Bericht über die Reise nach Stuhm und Marienburg 28.5.-7.6.2009

von Prof. Dr. Burkhard Oertel, früher Stuhm

Do., 28. Mai 2009:

Aufnahme der Mehrzahl der 29 Reisetilnehmer in Düsseldorf und Abfahrt gen Osten, 10:30 Uhr Zustieg der übrigen Teilnehmer in Hannover, Zentraler Busbahnhof. Auf der Autobahn, Berlin umfahrend, bis Stettin ins Hotel Radisson. 19 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel.

Fr., 29. Mai 2009:

Unser Bus startete um 8:30 Uhr und nahm die Strecke Naugard-Plathe-Köslin-Stolp, wo wir während eines kurzen Besichtigungsstopps das original erhaltene bzw. restaurierte, 1901 erbaute wilhelminische Rathaus bewunderten. Die Weiterfahrt durch die reizvolle Kaschubei zeigte uns eine nicht nur landschaftlich reizvolle sondern auch offensichtlich wohlhabendere Gegend im Nachkriegspolen. Zahlreiche hübsche und aufwendige Neubauten fielen dem Betrachter hier auf, im Gegensatz zum sonst eher ärmlichen und ungepflegten Erscheinungsbild. An Dirschau vorbei erreichten wir gegen 17 Uhr unser nettes Standquartier für die kommende Woche, das Hotel Zamek unmittelbar neben der Marienburg.

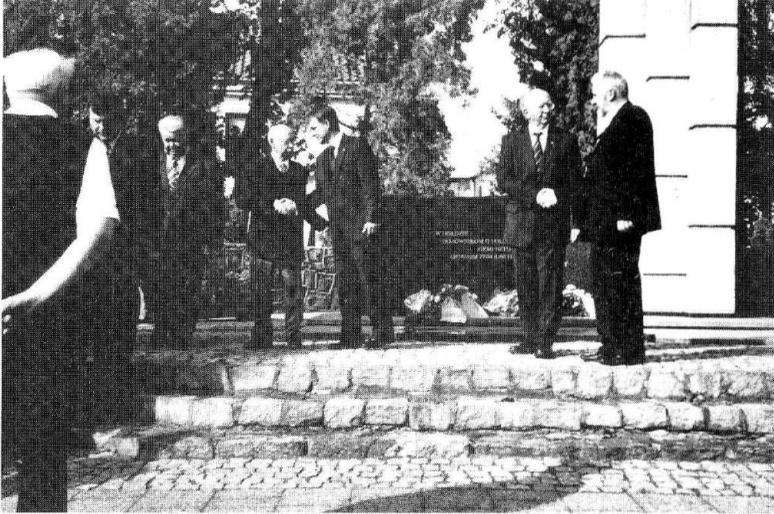
Sa., 30. Mai 2009:

Der Vormittag bot den Teilnehmern Gelegenheit zu individueller Erkundung des Städtchens Marienburg.

Gegen 15 Uhr startete die Busgesellschaft zur geschlossenen Beteiligung am Heimatkreistreffen in Stuhm, niemand hatte sich ausgeklinkt!

Zunächst führte uns der Weg zum Büro der deutschen Minderheit in der Burganlage. Ein zweiter Programmpunkt galt den Gräbern der dort verbliebenen Deutschen. Sowohl die heutige Stadtverwaltung, vertreten in Sonderheit durch den amtierenden Bürgermeister Leszek Tabor, also auch die Heimatkreisvertretung sowie die Abordnung der Partnergemeinde legten Blumengebinde an je einem Gedenkstein mit zweisprachiger Inschrift im katholischen Friedhof, der als solcher noch erkennbar ist, also auch im angrenzenden evangelischen Friedhof, der aufgelassen und eingeebnet ist, nieder. Beiderseitige Ansprachen mit Simultanübersetzung wurden dem Anlass gerecht.

Unmittelbar anschließend versammelte sich die Gesellschaft vor einem weiteren Denkmal, das dem Wunsch der neuen Bewohner nach Würdigung ihrer Opfer aus früherer Zeit, unter welchen Umständen auch immer, Rechnung trägt. Auch hier unterstrichen Blumenniederlegung und Ansprachen beider Seiten den würdigen Anlass.



Für den nächsten Programmpunkt versammelte sich die Gesellschaft in der vormals evangelischen Kirche Stuhm. Der beabsichtigte ökumenische Gottesdienst konnte dort indessen nur teilweise stattfinden, da der evangelische Geistliche bedauerlicherweise nicht angereist war. Mit dem katholischen Anteil und zwei evangelischen, deutschen Kirchenliedern hatte der klerikale Teil dann sein Bewenden. Unmittelbar darauf folgte in gleicher Umgebung vor gleichem Auditorium ein dem Grunde nach beachtlicher und erstaunlicher Beitrag. Ein junger, offenbar historisch interessierter Pole hatte intensiv über den deutschen Segelflugmeister Ferdinand Schulz recherchiert, welcher am 16. Juni 1929 in Stuhm auf den Marktplatz abgestürzt war. In einem fast zu ausführlichen Vortrag stellt er das Leben und das historische Umfeld von F. Schulz dar, wiederum simultan übersetzt. Zahlreiche Bilder in moderner Medientechnik (Laptop) erleichterten das eher mühevollen Folgen seiner Ausführungen. Doch verkenne man nicht, dass nicht nur die deutsche Thematik das Besondere dieses Programmpunktes war, sondern vielmehr die aufkommende Bereitschaft der Zuwendung zur jüngeren deutschen Geschichte in der Stadt Stuhm!

Durch diesen Vortrag vorbereitet enthüllte unmittelbar anschließend eine kompetente Delegation mit dem Bürgermeister der Stadt Stuhm und dem Landrat des Kreises Stuhm mit unserer Beteiligung eine zweisprachige Gedenktafel an der Außenwand der Kirche zur Erinnerung an Ferdinand Schulz.



Wenig später lud ebendiese Delegation unter Beteiligung der deutschen Minderheit die Reisegruppe und gewisse Seiteneinsteiger zu einem geselligen Abendessen in das frühere Waisenhaus im Burgbereich Stuhm ein. Mit rund 100 Teilnehmern war dies eine würdige und respektable Veranstaltung.

So., 31. Mai 2009:

Um vom Kreis Stuhm möglichst viele Winkel und landschaftliche Eindrücke zu gewinnen, wählte der Bus heute von Marienburg aus einen Umweg über Deutsch Damerau zur Annäherung an die Kreishauptstadt Stuhm. Die sanfte Hügellandschaft mit wogenden, durchaus gepflegt wirkenden Getreidefeldern, mit Waldstücken und dann und wann glänzenden, lieblich eingebetteten Seen vermittelte einen friedlichen und dem Auge wohltuenden Eindruck. Um so mehr störten dagegen immer wieder auffallende, ungepflegte bis zerfallende Gehöfte und einzelne Kätnerhäuser. Ihnen kommt wohl von ihren neuen Besitzern sei es mangels Mitteln, sei es mangels Interesses keinerlei Pflege zu. Von Nordosten kommend vermittelt Stuhm mit dem davor liegenden Barlewitzer See dem Auge ein überaus romantisches Bild.

Das offizielle Programm führte die Teilnehmer in den Bereich der ehemaligen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, wo für uns zu unserem großen Erstaunen der innen frisch renovierte Festsaal oder Weihesaal im gleichwohl äußerlich heruntergekommenen Versammlungsgebäude in typischem Baustil des dritten Reiches aufgestuhlt vorbereitet worden ist. Hier wurde die unsererseits fünfköpfige Delegation der Partnergemeinde Rotenburg an der Wümme, die Reisegesellschaft, die deutsche Minderheit des Bereiches Stuhm-Marienwerder und Angehörige vom Landrat des Kreises Stuhm, Herrn Piotr Stec, in überaus offener und herzlicher Weise empfangen. Eine Sängerschaft in Tracht bereicherte die Veranstaltung in fröhlicher Weise, die dann schließlich ihren Abschluß mit dem Absingen der polnischen wie auch der deutschen Nationalhymne (3. Strophe) fand: eine bislang nicht für möglich gehaltene Wandlung in der Haltung offizieller polnischer Stellen! Es erklang also die deutsche Nationalhymne aus etwa 40 eher ungeübten, leisen Kehlen nach Aufforderung der offiziellen Vertretung in einem Raum, der diese Melodie in seinen ersten zehn Jahren ständig gehört haben mag, aber danach 64 Jahre lang niemals mehr wiederhallte! Ein seltsames Gefühl in einem Raum, der die NS-Vergangenheit intensiv ausstrahlt, nun aber von Polen genutzt wird. Es mag der Tatsache zuzuschreiben sein, dass die deutschen Teilnehmer ihr Nationallied völlig unerwartet an dieser Stelle darbieten sollten, aber die polnische Hymne erklang frisch und leidenschaftlich, die deutsche hingegen spärlich, ungeschliffen und verhalten. Ob es vielleicht gut so war, nicht sogleich zu schmettern?! – Gleichwohl ein denkwürdiges Ereignis, laute Medien würden den abgegriffenen Begriff „historisch“ benutzen!

Nach dieser Feierstunde besichtigten wir das Stuhmer Heimatmuseum, das in der ehemaligen evangelischen Kirche im Emporenbereich untergebracht ist und erstaunlich viele Schätze aus der deutschen Zeit ohne Geschichtsklitterung darbietet: für Stuhmer ein Genuss und dem Grunde nach allein schon ein erstaunliches Phänomen darstellend.

Beim nächsten Programmpunkt des Treffens warteten wiederum nur angenehme Erfahrungen auf uns. Der Landrat hatte ins Kreishaus an der früheren Hindenburgstraße geladen, und rund 80 Teilnehmer beiderlei Nationalität wurden an der sehr großen Rundtisch im dortigen Konferenzraum zu Sekt und Kaffee empfangen. In lockerer Atmosphäre wurden Geschenke und Artigkeiten ausgetauscht und überreicht.



Nach Abschluß dieser offiziellen Anteile führte uns der Bus zum sog. Drei-Länder-Eck an der Weichsel, zum Schleusenwerk Weißenberg, zum noch verbliebenen Sockel des ehemaligen Westpreußenkreuzes und schließlich zu dem lauschig im Wald gelegenen Dörfchen Usnitz, der Heimat unseres Reiseleiters Alfons Targan. Wir besichtigten dort die unversehrte Dorfkirche mit deutschen Glasfensterschriften. Auf der Kirchentreppe versammelte sich die Reisegruppe zum Erinnerungsfoto.



Mo., 1. Juni 2009:

Abfahrt unseres Busses bereits um 8 Uhr vom Standquartier Marienburg Richtung Danzig. In der Stadt nahmen wir einen älteren, dort verbliebenen Deutschen als Stadtführer an Bord. Er führte uns zunächst zur Westerplatte, wo der 2. Weltkrieg begonnen hatte und schmückte seine Erläuterungen mit persönlichen Eindrücken dieser Zeit aus. Danach brachte uns der Bus zum Kloster Oliva, wo wir in einer 20-minütigen Darbietung die berühmte Orgel mit ihren 8000 Pfeifen auf uns einwirken ließen. Daran anschließend erreichten wir den mondänen Badeort Zoppot, wo wir die nicht enden wollende Seebrücke beschritten. Inzwischen zu Appetit gekommen nahmen wir im dort am Strand gelegenen 5-Sterne-Grandhotel Casino eine für uns vorbereitete Tafel mit Seeblick ein und genossen die Küche bei dreigängigem Menü mit Entenbraten. Solchermaßen gestärkt führte uns der Weg am Nachmittag in die Altstadt von Danzig, die uns der Stadtführer sachkundig erläuterte und auch das Innere der berühmten Marienkirche nahebrachte.

Di., 2. Juni 2009: zur individuellen Gestaltung freigehalten.

Mi., 3. Juni 2009:

Der Kreiserkundungstag begann 10 Uhr mit der Abfahrt nach Georgensdorf zum Gut van Riesen mit Besichtigung des Viehzuchtbetriebes, z.T. noch mit Gebäuden aus deutscher Zeit, z.T. auch Neubauten mit recht moderner Technik. Danach weiter über Christburg bis Alt-Christburg, wo uns der Feuerwehrhauptmann und zugleich dortiger Bürgermeister Ludwig Butkiewicz empfing und zu fröhlicher Tafel mit Kaffee und Kuchen im Feuerwehrhaus lud. Hier in Alt-Christburg besichtigten wir sodann die alte Kirche, deren Kriegsschäden sorgfältig behoben worden sind, wie auch ein im ehemaligen Dorfkrug untergebrachtes Gemeindezentrum mit diversen Erinnerungstücken und einem belegten Storchennest auf dem Dach.

Die Rückfahrt nach Marienburg führte uns über Nikolaiken und andere Flecken im Kreis Stuhm.

Do., 4. Juni 2009:

Den Vormittag füllte eine ausführliche, geführte Besichtigung der Marienburg. Deren Wiederaufbau ist erstaunlich weit und sorgfältig vorangekommen. Inschriften und Wandtexte sind ausnahmslos deutschsprachig restauriert worden. Lediglich die Marienkirche in der Hochburg harret noch ihrer Rekonstruktion.

Der Nachmittag führte uns nach Kahlberg auf der Frischen Nehrung. Die Ostsee brandete mit starker Dünung an den Sandstrand. Abstoßend wirkten jedoch die jämmerlichen Primitivschuppen im Bereich des Strandzuganges. Hier nutzt noch niemand die touristischen Chancen.

Nach halbstündigem Verweilen fuhren wir zurück nach Marienburg und alsbald nach Ankunft gemeinsam weiter nach Stuhm in die 2 km westlich im Wald gelegene Försterei Wydry, früher Ostrow-Lewark. Diese ist touristisch ausgebaut. In einem neuen Rundbau aus Holz mit offenem Kaminfeuer waren die Tische bereits für uns gedeckt und Speisen und reichlich Getränke bereit gestellt. Es folgte ein fröhliches Treiben mit der Sängergruppe, den Vertretern der deutschen Minderheit, dem Landrat und zwei Bürgermeistern bei Sang und Volkstanz. Danach fuhr die Gruppe zurück ins Standquartier.

Fr., 5. Juni 2009:

Heute startete die Gruppe um 10 Uhr nach Marienwerder. Nach Umwegen zu diversen Orten des Kreises Stuhm dort angelangt besichtigten wir unter sachkundiger Führung den Dom samt Ausgrabungsstätten im Inneren. Danach Weiterfahrt an die Fährstelle Kurzebrack an der Weichsel mit Picknick am Bus. Die Rückfahrt führte uns an Mewe vorbei durch Rehnhof, Stuhm und schließlich wieder nach Marienburg.

Sa., 6. Juni 2009:

8 Uhr Start zur Rückfahrt über die Pommerschen Städte Preußisch Stargard, Konitz, Deutsch Krone, Landsberg, Küstrin, wo wir zum Abschluß im „Polenmarkt“ gewissermaßen polnische Eigenheiten kaufmännischer Art erlebten. In Berlin führte uns der Weg zum Brandenburger Tor mit kurzem Stopp und schließlich ins Hotel Dorint in Potsdam, wo ein gemeinsamer Abend den allmählichen Abschied in der Gruppe einleitete.

So., 7. Juni 2009:

Während im Standquartier Marienburg die zeitlich festgelegten Mahlzeiten die Gemeinsamkeit förderten, führten Zeitspanne und Buffetgänge beim Abschlussfrühstück eher zu unruhiger Fluktuation, wenn auch das Buffet überaus reichlich und exklusiv dargeboten wurde. Erst die anschließende Stadtrundfahrt auf lieb gewonnenen Sitzplätzen im Bus unter Begleitung einer Potsdamer Führerin führte wieder zu gewohnter Vertrautheit. Cäcilienhof, Sanssouci und die Parkanlagen Potsdam wurden zu Fuß erkundet und erläutert. Bei Erreichen des Busses begann dann zum allgemeinen Bedauern allerdings schon die Auflösung der Reisegesellschaft, indem ein Teilnehmer mit nördlichem Ziel Abschied nahm. Wenig später geschah solches in Hannover, bis der Bus am späten Nachmittag schließlich in Düsseldorf anlangte.

Eine überaus reich an Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen verlaufene Reise, von Herrn Alfons Targan sehr sorgfältig vorbereitet und gewissenhaft durchgeführt, liegt hinter uns. Sie sollte erneut und wiederkehrend angeboten und auch durchgeführt werden.

Prof. Dr. Burkhard Oertel, früher Stuhm

Ein wichtiger Schritt zur Verständigung und Freundschaft.

Unerwartete Erlebnisse klingen immer noch nach, ja, sie werden unvergessen bleiben. Mit dem Reiseunternehmen "Nadolny" erreichten wir über Stettin, Stolp, Karthaus unser Domizil "Hotel Zamek" in Marienburg. Welche Überraschung, keine Grenzkontrollen nach Polen. Wie war es doch, als ich im Mai 1972 zum ersten Mal in die Heimat reiste? Schikanöse Kontrollen durch DDR - Grenzer und dann zwei Stunden Wartezeit zur Einreise nach Polen und heute sind die Schlagbäume geöffnet, welch ein Fortschritt. Dieses Pflänzchen sollten wir hegen und pflegen, dass es weiterhin gut gedeihen möge. Ich bin davon überzeugt, dass es auch gelingt, denn viele Flüchtlinge und Vertriebene haben bereits vor vierzig, fünfzig Jahren zu den heutigen Bewohnern freundschaftliche Beziehungen aufgebaut.

Wir müssen dem Landkreis Rotenburg / Wümme dankbar sein, dass er schon vor 52 Jahren die Patenschaft zu unserem Heimatkreis Stuhm übernommen hat. So habe ich bei dieser Reise eine sehr positive Entwicklung erkannt, die durch das unermüdliche Bemühen von Herrn Targan und den zuständigen Herren vom Landkreis Rotenburg eine freundschaftliche Beziehung zu den offiziellen Polen im Landkreis Stuhm entstanden ist, denn in der Vergangenheit erforderten die Bemühungen sicherlich sehr viel Geduld und Beharrlichkeit.

Wie schon im Stuhmer Heimatbrief Nr. 74 angekündigt möchte Herr Targan für das Amt des Heimatkreisvertreter nicht mehr kandidieren. So wurde die passende Gelegenheit genutzt und die Hauptversammlung während der Fahrt festgelegt. Nach der Wahl des Versammlungsleiters Herr Bernd Witte und Ablauf der Prozedur wurde als Nachfolger Herr Manfred Neumann aus Elze, früher Posilge Kreis Stuhm gewählt. Wir wünschen Herrn Neumann bei den Bemühungen und der Weiterführung um Verständigung und Freundschaft eine glückliche Hand und viel Erfolg. An Herrn Targan geht unser Dank für sein unermüdliches Streben auf eine Versöhnung und ein friedliches Zusammenleben in einem freiheitlichen Europa zu dem auch Polen gehört.

Der Empfang in der Stuhmer Burg bei der Deutschen Minderheit war schon ein Erlebnis. Die Integrierung und Anerkennung lässt hoffen, so dass sie ihre Deutsche Herkunft nicht mehr verbergen müssen. Die anschließenden Totenehrungen auf dem ehemaligen Deutschen katholischen und evangelischen Friedhof, sowie vor dem polnischen Ehrenmal wurden in eindrucksvollen Reden vollzogen. Es sprachen der Stuhmer Bürgermeister Leszek Tabor, Landrat Piotr Stec, vom Kreistag Rotenburg Herr Bargfrede und unser Heimatkreisvertreter Herr Targan.

Herr Georg Lisewski hat die Reden gedolmetscht, wobei nach den verbindlichen, freundschaftlichen Worten den Zuhörern schon eine leichte Gänsehaut über den Rücken laufen konnte. Der katholische Friedhof war zeitgemäß gepflegt. Auf dem evangelischen steht ein Gedenkstein mit der Aufschrift: Dieses Gelände war bis 1945 der Friedhof der evangelischen Bürger der Stadt Stuhm. "Ruhe in Gott".

Die evangelische Kirche wird heute als Museum genutzt. Hier wurde ein Gottesdienst abgehalten und anschließend zeigte man eine biografische Darstellung mit Dias über den Flugpionier und Ingenieur Ferdinand Schulz, der 1929 auf dem Stuhmer Marktplatz mit seinem Fluggerät tödlich verunglückte. Nach einen Gewitterregen konnte die an der Außenwand angebrachte Gedenktafel für Ferdinand Schulz enthüllt und geweiht werden. Nun erschienen doch noch in dem dunklen, wolkenverhangenem Abendhimmel in einem Tiefflug drei Motor - Segler als Höhepunkt für diese Ehrung.

Die Feier mit den Sängerinnen aus Marienwerder ließ eine lockere Stimmung aufkommen. Herr Targan wurde von den Damen als Ehrung in die Mitte genommen und so entstand ein Bild der Freundschaft. Nach den offiziellen Reden die Herr Bargfrede abschloss, reichte Herr Landrat Piotr Stec ihm die Hand und umarmte ihn. Nun wurde die polnische Nationalhymne gesungen und danach hieß es, jetzt singt ihr die Deutsche Nationalhymne. Herr Targan stimmte sofort an, mir schien, als klang es ein wenig zögerlich, oder irrte ich mich? Aber welch eine Stimmung und Gefühl??

Danzig, das Krantor an der Mottlau, das Kloster Oliva mit dem bekannten Orgelkonzert, die Westerplatte, die in mir negative Erinnerungen weckt. Der Gang über den Seesteg in Zoppot mit dem Blick zurück auf die herrliche Strandpromenade. Kahlberg auf der frischen Nehrung, natürlich Marienburg, Marienwerder der Dom in dem mein Bruder Gerd getauft wurde, Stuhm und Rehhof. Beim Schreiben dieser Namen denke ich wieder an meine Eltern, die von all diesen Orten schwärmten und nach der Flucht ihre Heimat nie mehr wieder sehen konnten. Ich war sieben Jahre, als wir in der Nacht zum 22. Januar 1945 Stuhm verlassen mussten.

Mein Geburtshaus in Rehhof, die evangelische Kirche in der ich getauft wurde, der evangelische Friedhof auf dem unsere Schwester Ingelore ruht, all diese Namen lassen Emotionen hochkommen. Aber meine Schwester, mein Bruder und ich sind doch darüber glücklich, dass wir all diese Orte wieder ohne Probleme besuchen können. Am Tag zur freien Verfügung hat uns "Emil der Dritte" Klingenberg nach Rehhof und

Gutsch gefahren, so dass wir in aller Ruhe die Erinnerungen auffrischen konnten.

Wie freundlich wurden wir in Alt-Christburg vom Bürgermeister Ludwik Butkiewicz und seinen gastfreundlichen Helferinnen empfangen. Im Mannschaftsraum der Feuerwehr wurde der von den Frauen selbstgebackene Kuchen mit Kaffee serviert. So erlebten wir hier wieder ein paar nette Stunden, ohne zu versäumen uns für diese Gastfreundlichkeit zu bedanken.

Die Abschlussfeier in der Försterei Wydry (früher Ostrow Lewark) wurde wieder unterstützt von den Sängerinnen aus Marienwerder und entwickelte sich so zu einem fröhlichen Abend. Die Deutsche Minderheit aus Stuhm und dem Kreis und auch die schon oben genannte Prominenz waren anwesend. Es wurden Ehrungen vorgenommen. Besonders ist die Ehrung für Herrn Targan hervorzuheben, denn seine Bemühungen für eine Verständigung in den vergangenen zehn Jahren kann man nicht hoch genug würdigen. Auch Herr Bernhard Kolb sei noch erwähnt, der Herrn Targan in den letzten Unternehmungen tatkräftig unterstützen konnte.

So war für uns diese Reise nach Stuhm zum Heimattreffen ein großes unvergessliches Erlebnis, dass ich bei einer eventuellen Wiederholung jedem interessierten Deutschen empfehlen kann. Wie meinten doch in Marienburg die beiden Zugtouristen aus Schleswig-Holstein: "Nach dem was wir bisher von dieser schönen Landschaft gesehen haben, können wir verstehen, dass die Flüchtlinge ihre Heimat so lieben".

Kurt Teschke, früher Stuhm

**Dem Heimatbrief liegt wieder eine Spendenzahlkarte bei.
Wir hoffen, daß viele Landsleute unsere Arbeit auch auf diesem
Wege wieder unterstützen werden. Wir danken herzlich für die
Spenden, die uns erreichten, und für die, die uns erreichen werden.**

**Landkreis Rotenburg (Wümme) vergibt den
Stuhmer Kulturpreis 2009
im Rahmen des Heimatkreistreffen in Sztum**

Presseinformation des Landkreises Rotenburg vom 15.06. 2009

Im Rahmen einer Feierstunde während des Stuhmer Heimatkreistreffens im polnischen Sztum wurde kürzlich der vom Landkreis Rotenburg (Wümme) gestiftete Stuhmer Kulturpreis vergeben. Diesjähriger Preisträger ist das Kulturzentrum Ostpreußen für die Ausstellung „Sztum/Stuhm – Geschichte der Stadt bis 1945“.

Das Heimatkreistreffen des Heimatkreises Stuhm fand in diesem Jahr erstmalig in der polnischen Stadt Sztum statt. Unter Leitung des Heimatkreisvertreters Alfons Targan hatte sich eine Gruppe von ca. 30 Personen per Reisebus in das ehemalige Westpreußen aufgemacht, um dort gemeinsam mit Mitgliedern der dortigen Deutschen Minderheit sowie Vertretern von Stadt und Kreis Sztum das Heimatkreistreffen abzuhalten.

Auch eine Delegation des Patenkreises Landkreis Rotenburg (Wümme), bestehend aus den Kreistagsabgeordneten Heinz-Günter Bargfrede, Friedhelm Helberg und Günter Brunkhorst, war nach Sztum gereist. Neben der Gelegenheit zu Gesprächen mit dem Bürgermeister und dem Landrat aus Sztum stand die Teilnahme an den Veranstaltungen im Rahmen des Stuhmer Heimatkreistreffens am 30. und 31. Mai im Mittelpunkt.

Dabei wurde der im Jahr 1992 vom Landkreis Rotenburg (Wümme) gestiftete Stuhmer Kulturpreis, der alle drei Jahre für literarische und andere künstlerische und wissenschaftliche Werke in denen der Charakter der Kultur des Kreises Stuhm anschaulich und lebenswahr dargestellt wird, vergeben.

Die mit dem Stuhmer Kulturpreis 2009 ausgezeichnete Ausstellung „Sztum/Stuhm – Geschichte der Stadt bis 1945“ wird in Räumlichkeiten im Sztumer Schloss gezeigt und vermittelt ein lebendiges Bild der Stadt mit ihrer wechselvollen Geschichte.

Heimatkreisvertreter Alfons Targan, der nach 10 jähriger Amtszeit nicht wieder für das Amt des Kreisvertreter kandidiert hat, nahm die Auszeichnung stellvertretend für das Kulturzentrum Ostpreußen aus den Händen des Kreistagsabgeordneten Heinz-Günter Bargfrede entgegen. Abgeordneter Bargfrede dankte Herrn Targan im Namen des Landkreises für sein langjähriges Engagement insbesondere beim Ausbau der Beziehungen zu den polnischen Behörden in Sztum.



Bildung, Bildung

Bildung steht auf allen Fahnen, ungeachtet der Couleur,
 unsere Kinder brauchen Bildung, als ob das was Neues wär',
 und ihr ruft nach and'ren Schulen, einem besseren Schulsystem.
 Unsere Schulen sind schon richtig, die Erziehung das Problem.
 Wie soll denn ein Lehrer lehren, wenn es keine Ruhe gibt,
 denn durch dauerndes Ermahnen leidet stets der Unterricht.

Setzt den Kindern ihre Grenzen. Ja ist ja und nein ist nein.
 Möglichst vor den ersten Schritten, dann stellt sich das Kind drauf ein.
 Holt die Kinder von der Glotze, wenn's für euch auch sehr bequem.
 Kinder müssen selber denken, Kinder haben viel Ideen.

Bildung ist nicht nur die Schule, oh nein - Bildung ist viel mehr.
 Wollt ihr wirklich Bildung haben, müssen alte Werte her:
 Achtung vor den eigenen Eltern, vor dem Mensch in weißem Haar,
 der sein Leben redlich lebte, unbedeutend was er war.
 „Bitte“, „danke“ zu den Eltern, „bitte“, „danke“ auch zum Kind,
 und am Esstisch sitzen bleiben, bis sie alle fertig sind.

Immer höflich, immer freundlich und zum Helfen stets bereit,
 aber bitte unentgeltlich und in deiner freien Zeit.
 Will man dein Benehmen prüfen, lädt man dich zum Essen ein,
 Tischmanieren sind Verräter, Tischmanieren müssen sein.
 Sitzt du einst im Kreis von Freunden, hör gut zu, wenn jemand spricht.
 Sollt' es dich nicht interessieren, unterbrechen darf man nicht.

In der Schule lernt man Lernen für ein ganz bestimmtes Ziel.
 Das erfordert harte Arbeit mit viel Fleiß und Disziplin.
 Dazu braucht man die Familie, die mal lobt, mal kritisiert,
 die dir Mut macht und dich tröstet, gab's auch plötzlich mal 'ne Vier.

Ich bedauere alle Kinder, die allein erzogen sind.
 Kinder brauchen täglich beide, und nicht nur zum Wochenend'.
 Kriselt es in einer Ehe, dann spricht euch in Ruhe aus.
 Bitte wenn die Kinder schlafen und macht dann das Beste draus.
 Jeder Mensch hat seine Fehler, jeder ist ein Unikat.
 Darum soll man zeitig prüfen, wie viel man gemeinsam hat.
 Ist die Liebe tief und ehrlich, kann sie später viel verzeih'n.
 War es nur ein Bettgeflüster, dann bleib lieber noch allein.
 Ich hör noch die Sonnenblümchen, keifend wie ein Strassenhund,
 die auf uns're Männer schimpfen, ganz pauschal und ohne Grund.
 Da verliert man jede Achtung vor dem weiblichen Geschlecht.
 Doch sie wollen sich beweisen, da ist jedes Mittel recht.

Traute Lietz

früher Schönwiese, Kr. Marienburg/Westpreußen Jahrgang 1917
 Heute: blind / Pflegefall im Albrecht-Dürer-Heim, Albrecht-Dürer-Strasse
 11, 96052 Bamberg

Im Oktober 2007

Stuhmer Kindheit – reich an Spiel und Spaß

Es ist ganz natürlich, dass wir bei den Gedanken an unsere so schöne westpreußische Heimat, besonders natürlich an das Städtchen Stuhm, auch an die sorglose Kindheit erinnert werden. Welch ein Unterschied zwischen den Kinder- und Jugendjahren, die wir einst so unbeschwert genießen konnten - natürlich ohne uns nur einen Gedanken darüber zu machen, ob diese Kindheit ein Genuss war – und dem, was die Kinder heute erleben. Kinder von heute, das sind längst auch die Enkel der einst in Stuhm Herangewachsenen. Die wissen nichts mehr von Stuhm. Sie erleben die Welt in einer völlig anderen Umgebung, können zumeist das Leben auch unter völlig anderen Voraussetzungen genießen. Das sei ihnen natürlich von Herzen gegönnt. Ob sie uns einstige Stuhmer Kinder auch um die Jahre unserer Kindheit beneiden würden? Wohl kaum. Denn aus ihrer Sicht muss doch das Dasein der Vorkriegs-Generation eigentlich recht ärmlich gewesen sein.

Uns kam aber unser Dasein überhaupt nicht ärmlich vor. Im Gegenteil: Wir lebten sorglos und einigermaßen glücklich vor uns hin. Unvorstellbar, was heute der Jugend zur Unterhaltung dient. Unvorstellbar auch, was heute so an Spielzeug achtlos irgendwo liegen gelassen wird. In meiner heutigen Wohngegend des schönen niederbayerischen Marktflleckens Fürstenzell blicke ich immer wieder erstaunt auf knallbunte Plastiksachen wie Dreiräder, Sandschaufeln, Bälle und andere Spielsachen, die auf dem großen Spielplatz herumliegen. Vergessen oder weggeworfen, jedenfalls unbenutzt, weil es ja wohl morgen schon wieder weitere – eigentlich sehr langweilige – Dinge aus Plastik geben wird.

Was würden unsere Nachfahren von uns denken, könnten sie sehen, wie wir in den glücklichen Jahren in Stuhm mit einem Kullerreifen über die holperige Straße oder über den weniger holperigen Bürgersteig rannten. Was ein Kullerreifen ist, kann sich heute kein Kind mehr vorstellen. Die etwas feineren waren dünne Holzreifen mit einem Durchmesser von – heute nur geschätzten – 65 bis 70 Zentimetern. Manche von ihnen waren sogar mehrfarbig. Mit einem Stöckchen trieben wir unsere Kullerreifen neben uns her. Sie kullerten also. Und wir rannten mit. So waren wir immer wieder „im Trab“. Zugegeben: Es gab auch einige Kinder, denen die Eltern keinen Reifen spendierten. Die machten sich das beliebte Spielzeug eben selbst. Eigentlich haben wir Besitzer der hölzernen Reifen jene mit den selbstgemachten oft beneidet. Die hatten – vielleicht bei der Werkstatt von Böger - Felgen ausrangierter Fahrräder ergattert und sich für deren Antrieb aus stabilem Draht einen Schieber gebastelt. Mit dem konnten sie oft viel

schneller als wir mit den Holzdingern losrasen. Und was wir eigentlich noch bewunderten, war der scheppernde Lärm der „nackten“ und oft verbogenen Fahrradfelgen.

Übrigens ist auf einer alten Ansichtskarte von der Ostseite des Stuhmer Marktplatzes auch mein Elternhaus zu sehen. Zwischen Ladentür und Schaufenster sieht man deutlich, dass dort so ein Bündel Kullerreifen hängt und zum Kauf verlocken soll. Zu meiner großen Freude hat mir Hannelore Maertin – in Stuhm war sie noch die Hannelore Schmidt, deren Eltern am Markt ein bekanntes Fachgeschäft für Porzellan und andere Haushaltgeräte führten – eine Reproduktion dieser Ansichtskarte geschickt.

Mit so einfachen Dingen wie den Kullerreifen hatten wir nicht nur viel Spaß, wir waren auch in heftiger Bewegung, die der heutigen Generation meistens fehlt, weil man sich vor Spielkonsolen und pausenlos eingeschalteten Fernsehern eben nicht bewegt. Für Bewegung sorgte auch ein ganz simples Lauf-Spiel, das wir „Eck-um-Eck“ nannten. Jungen und Mädchen, damals eher Bengels und Marjellen genannt, die im Bereich des Marktplatzes wohnten, trafen sich gern am Eingang der evangelischen Kirche. Eine Mitspielerin oder ein Mitspieler musste sich an der entgegen gesetzten Seite der Kirche, bei der Sakristei also, aufstellen. Dann schriee alle „Eck um Eck“, und der Mitspieler rannte von der Sakristei-Seite ganz nach Belieben rechts oder links zur Gruppe auf der anderen Seite, die davon stob, um die Sakristei-Seite zu erreichen. Wer vom heran rennenden Mitspieler noch erblickt wurde, musste dann dessen Platz einnehmen. Harmlos, nicht wahr? Aber bei dem Krach, den wir dabei vollführten und bei der Rennerei war das doch ein großartiger Spaß.

Etwas ruhiger ging es bei dem vor allem von den Jungens geliebten Spiel mit den Murmeln zu. Murmeln konnte man natürlich kaufen. Wenn mich nicht alles täuscht, bekam man für fünf Pfennige schon zehn oder gar zwanzig der kleinen bunten Tonkugeln. Schöner war es jedoch, den Mitspielern einige davon abzugewinnen. Mit gebogenem Zeigefinger wurden die Murmeln in ein gebuddeltes Loch im lockeren Boden gezielt. Dabei konnte man eben weitere gewinnen oder eigene verlieren. Sehr spannend und ebenso harmlos wie alle unsere damaligen Spiele, die uns begeisterten. Ob man damit heute die lieben Kleinen noch erfreuen könnte?

Martin Teschendorff - Stuhm

Meine Heimat in Tragheimerweide

Den "Stuhmer Heimatbrief" bekommen meine Schwester Luise und ich schon seit vielen Jahren. Ich lese ihn immer mit großem Interesse, nur von unserem Dorf findet man selten etwas. Darum liegt es mir am Herzen, selbst etwas zu berichten.

Wir sind 1939 von Neudorf nach Tragheimerweide gezogen und wohnten dort bis Januar 1945, dem Beginn unserer Flucht. Ich bin 1933 in Neudorf geboren und war zur Zeit der Vertreibung elfeinhalb Jahre alt.

Der Bauer Franz und Dora Ediger nahmen uns (wir waren 5 Personen) in einem Pferdefuhrwerk mit. Wir kamen bis Pommern, wo uns der Russe dann einholte. Waren dann bis Herbst 45 dort. Wir wohnten sehr beengt in einem Raum. Es gab keinen Stall und keine Scheune, die nicht mit Menschen voll belegt waren. Man lebte von dem was man noch hatte oder fand. Unser Glück waren die langen Kartoffelmieten, ohne die wären die vielen Menschen wohl verhungert. Es starben trotzdem sehr viele Leute, wir Kinder sangen und spielten oft Beerdigung. Es wurde fast jeden Tag geplündert. Die da kamen nahmen uns das Letzte.

Im Herbst konnten wir fort, wurden in Viehwagen verladen. Der Zug fuhr im Schrittempo, damit jeder Plünderer auf- und abspringen konnte. Diese Kerle nahmen uns sogar noch die Oberbekleidung. Unsere Mutter hatte uns mit Sirup eingeschmiert und so kamen wir mit Kleidung bei meiner Tante in Sachsen-Anhalt an.

Jetzt zu unserem Besuch in unsere alte Heimat. Im Juni 1989 fuhren wir das erste Mal mit dem Bus und mit Menschen, mit denen man daheim die Schulbank gedrückt hatte und die man eine Ewigkeit nicht gesehen hatte nach Tragheimerweide.

Da war Dora Ediger, die unsere Gruppe betreute, mit ihrer Tochter Bärbel. Marieluise Quiring und Klaus Quiring mit Ehepartner, Hans Penner und Hans Martens mit Frauen, Dieter Quiring mit Schwestern Liselotte und Edeltraut, Lisbeth Franz und noch viele mehr, die mir nicht so bekannt waren.

Der erste Eindruck unseres Dorfes war sehr enttäuschend. Unser altes Haus (es war noch mit Stroh gedeckt) war abgebrannt. Der schöne Garten meiner Mutter war überwuchert mit hohem Gras. Von den zwei großen Birnbäumen fanden meine Schwester Luise und ich nur noch die Stubben. Ich sehe mich heute noch an der Hausecke stehen und

sehnsüchtig nach den Birnen schauen. Wenn dann eine herabfiel - ich schmecke sie heute noch.

Nach zwei Jahren (1991) fuhren wir abermals gen Osten und da gefiel es uns schon besser. Wir wurden bei polnischen Familien herzlich aufgenommen und bewirtet. Wir waren in Zoppot bei Tadeus, der früher Arbeiter beim Bauer Walter Quiring war. Bei Witholt Schimnetzky in Tragheimerweide (er lebte leider nicht mehr) - da wurden wir von seinen Schwestern begrüßt und bewirtet.

In Junkertrog im Werder waren wir zu Gast auf dem Hof von Manfred Löbb, Gatte von Marieluise Quiring. Die Frau des Hauses (Polin) hatte Mühe uns zu erklären, ohne Schuhe das Haus zu betreten. Unsere Schuhe waren nicht gerade sauber und ihre Wohnung blitzblank. Im Nachbarort Rehhof waren wir bei Pfarrersleuten, die deutschstämmig waren, da klappte die Verständigung dann bestens.

Zum Schluß möchte ich noch den Besuch bei der Familie in Quirings Haus erwähnen. Das Haus durch eine Mauer geteilt. Eine Hälfte sauber und gepflegt, die andere Hälfte bot das Gegenteil. An den Wänden noch die Tapete von vor 45 Jahren. Auf dem Hof von Frau Dora Ediger war es nicht anders ! "Ob das gute Geschirr wohl noch im Hühnerstall vergraben liegt ?" meinte Frau Ediger zu uns. Auch unser Vater hatte ein Schaf geschlachtet, eingepökelt und vergraben. Die Eltern glaubten ja alle an eine baldige Heimkehr. Aber nach dem gepökelten Schaf haben wir dann doch nicht mehr gesucht !

Irmgard Bergmann geb. Geisert

früher Tragheimerweide

An der Ostsee
von links:
meine Schwester Luise
Frau Dora Ediger
Irmgard Bergmann



In Tragheimerweide: unsere Reisegruppe vor dem Haus von Witholt Schimnetzky



So sah das Schulgebäude in Tragheimerweide im Jahr 1991 aus.



Der Weg von der Dorfstraße zur Mennonitenkirche, die abgebrannt ist.



Der Apfel

Im Baum, im grünen Bettchen, hoch oben sich ein Apfel wiegt,
er hat so rote Bäckchen, sieht aus als ob im Schlaf er liegt.

Ein Kind steht unter'm Baume, es schaut und schaut und ruft hinauf:
"Ach Apfel komm herunter, hör endlich doch zu schlafen auf."

Es hat ihn so gebeten, meint ihr, er wäre aufgewacht ?
Er rührt sich nicht in seinem Bette, sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

Da kommt die liebe Sonne am Himmel droben herspaziert,
Ach Sonne, liebe Sonne, mach Du, dass sich der Apfel rührt !

Die Sonne spricht "Warum nicht" und wirft ihm Strahlen ins Gesicht,
küsst ihn dazu recht freundlich - der aber Apfel rührt sich nicht.

Nun schau, da kommt ein Vogel und setzt sich auf den Baum hinauf:
"Ach Vogel du musst singen." Gewiss, gewiss, das weckt ihn auf.

Der Vogel wetzt den Schnabel und singt ein Lied so wundernetz,
er singt aus voller Kehle - aber Apfel aber rührt sich nicht in seinem Bett.

Und wer kommt nun gegangen ? Das ist der Wind, den kenn ich schon,
der küsst nicht und der singt nicht, der pfeift aus einem anderen Ton.

Er stemmt die Arme in die Seite, bläst die Backen auf
und bläst und bläst und richtig,

der Apfel wacht erschrocken auf und springt vom Baum herunter,
gerade in die Schürze von dem Mädchen

das hebt ihn auf und freut sich und sagt
"Ich dank dir schön Herr Wind".

ingesandt von Irmgard Bergmann geb. Geisert, frh. Tragheimerweide

Die Geschichte der Kirche von Usnitz-Parpahren

Im Jahre 1932 begann der Standesbeamte Herr Josef Dritter die Aufzeichnungen über die Bemühungen um den Bau einer katholischen Kirche in Usnitz-Parpahren. Der damalige Ortsteil Parpahren mit 538 Einwohnern, davon nur 70 evangelischen, soll seinen Namen von dem lateinischen „Parparus“ haben. Im Jahre 1929 wurden die beiden Gemeinden kommunal miteinander verschmolzen und trugen fortan den Namen Usnitz. Die frühere Gemeinde Parpahren gehörte zur Kirche St. Anna in Stuhm. Der Ortsteil Usnitz dagegen nach Bönhof. Nach beiden Orten führten seinerzeit die denkbar schlechtesten und weitesten Wege. Die meisten katholischen Einwohner besuchten daher den Gottesdienst in der Kirche zu Wernersdorf auf der anderen Seite der Nogat und im damaligen Freistaat Danzig gelegen. Die Kirchenbesucher mussten nun die auftretenden Schwierigkeiten des Grenzübertrittes hinnehmen. Die Nogat wurde mit einer Fähre überquert. Infolge dieser Situation waren die Katholiken jahrelang ohne geistlichen Beistand. Es gab kein kirchliches Begräbnis und die Ehen wurden nur standesamtlich geschlossen. Doch diesem Übel sollte ein Ende bereitet werden.

Die Frau des Landrates Dr. Zimmer in Stuhm gründete mit Unterstützung des Herrn Dekan Neumann im September 1930 in Usnitz den katholischen deutschen Frauenbund. Über 20 Frauen aus Usnitz traten damals bei. In diese Zeit fiel auch die Versetzung des 1. Lehrers, Herrn Odemar Pohlmann von Tiefensee nach Usnitz. Herr Pohlmann, der die geistige Not der Ortschaft erkannte, setzte seine ganze Kraft in den Dienst der Sache. Bald wurde der Wunsch, eine eigene Kirche zu besitzen, in der Gemeinde laut. Es zirkulierte eine Liste, in der 125 Einwohner mit ihrer Unterschrift diesen Wunsch bestätigten. Mit einem Bittgesuch begab sich Herr Dritter nach Frauenburg, um dem Bischof Maximilian Kaller die Not der Gemeinde zu schildern.



Diesem Gesuch wurde volles Verständnis entgegen gebracht und die Erfüllung nach Kräften versprochen. Die Antwort, die schriftlich am 1. März 1932 eintraf, enthielt folgende Vorschläge und Anordnungen. Der Herr Dekan Neumann in Stuhm wurde beauftragt, zunächst in einem geeigneten Raum einen Gottesdienst abzuhalten, um den Gläubigen die Möglichkeit zu geben, ihren österlichen Pflichten nachzukommen. Zu dem Anliegen des Kirchenbaues wurde der zuständige Pfarrer in Stuhm angewiesen, die Gründung eines Kirchenbauvereins zu unterstützen, der durch Sammlungen und Wohltätigkeitsveranstaltungen die finanziellen Mittel für die Verwirklichung dieses Planes erbringen sollte. Am weißen Sonntag des Jahres 1932 fand bereits der erste Gottesdienst in einem Klassenzimmer der Schule im Ortsteil Pärpahren statt.

Herr Pohlmann hatte für die Zustimmung des Schulvorstandes gesorgt. Beim Ausschmücken des Raumes wetteiferten die Damen des Frauenbundes. Der Raum konnte die Menschen nicht fassen. Selbst die Schultreppe war besetzt. Die erste Kollekte ergab 25 Reichsmark. Sie galt als Grundstock für den Kirchenbau. Die Stiftung eines Harmoniums und viele andere Stiftungen trugen zur würdigen Ausgestaltung der Gottesdienste, die nun in größeren Abständen öfters stattfanden, bei. Zwischenzeitlich wurde der Kirchenbauverein gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Lehrer Pohlmann gewählt. Bei einer Totenmesse fungierte Herr Pohlmann auch erstmalig als Organist. Weitere Stiftungen ermöglichten schon die Anschaffung von Messgeräten und Altarschmuck für die geplante Kirche.



Es sollte erwähnt werden, dass Frau von Wantoch-Rekowski sich als eine sehr hochherzige Stifterin erweist. Der Verein veranstaltete immer wieder unter der Regie von Herrn Pohlmann Feste und andere Veranstaltungen zugunsten der Vereinskasse. Dem hochwürdigsten Herrn Bischof wurden die positiven Ergebnisse der Vereinsarbeit mitgeteilt, der in seiner Antwort weiter Hoffnung auf den Kirchenbau in Aussicht stellte.

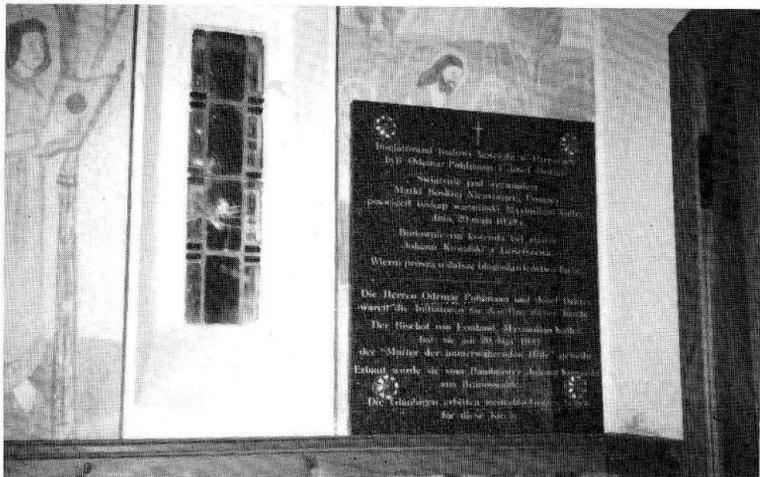
Mittlerweile wurden die Bauzeichnungen der Bezirksregierung in Marienwerder zugestellt. Der Baumeister Johann Kowalski aus Braunsvalde wurde mit der Bauausführung beauftragt. Es vergingen aber noch einige Jahre bis zum Baubeginn. Immer wieder traten Schwierigkeiten auf. Schließlich konnte endlich die Grundsteinlegung erfolgen. Viele Gemeindemitglieder halfen ohne Bezahlung bei Handlangerdiensten. Endlich waren die gemeinsamen Bemühungen von Erfolg gekrönt.

Im Jahre 1938 weihte Bischof Maximilian Kaller, der Bischof vom Ermland, die katholische Kirche im Ortsteil Parpahren der Gemeinde Unsitz. Sie wurde Maria, der immerwährenden Hilfe, geweiht und als Filialkirche von der Pfarrei in Stuhm betreut. Mit Genehmigung des

polnischen Bischofs in Elbing wurde nun eine Ehrentafel mit Gedenkworten an die Erbauer im Vorraum der Kirche angebracht.

Die Herren Odemar Pohlmann und Josef Dritter
waren die Initiatoren für den Bau dieser Kirche.
Der Bischof von Ermland, Maximilian Kaller,
hat sie am 20. Mai 1938
der "Mutter der immerwährenden Hilfe" geweiht.
Erbaut wurde sie vom Baumeister Johann Kowalski
aus Braunsvalde.
Die Gläubigen erbitten weiterhin luthes Segen
für diese Kirche.

Alfons Targan



Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

Heimatkreistreffen in Bremervörde am 29. und 30. Mai 2010

Der Heimatkreis Stuhm lädt hiermit herzlich ein zum Heimatkreistreffen in Bremervörde. Einzelheiten hierzu auf Seite 2 !

Regionaltreffen in Düsseldorf am 18. September 2010

Das beliebte und traditionelle Regionaltreffen findet wieder am 18. September 2010 statt, im Gerhard-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, Nähe Hauptbahnhof. Einladungen werden rechtzeitig versandt.

Stuhmer Museum in Bremervörde auch 2010 geöffnet

Samstag, 17. April 2010	Samstag, 3. Juli	2010
Samstag, 29. Mai 2010	Samstag, 7. August	2010
(HK-Treffen)	Samstag, 4. September	2010

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat in den Sommermonaten **jeweils von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.**

Führungen und Erläuterungen werden von unseren Mitarbeitern der Heimatkreisvertretung wahrgenommen. Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Herrn Manfred Neumann, Tel. 05068-2609.

Aus der deutschen Minderheit

Stuhm

Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung
Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle ist jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr besetzt. Sie finden uns im Stuhmer Schloß:
Ul. Galla Anonima 16, 82-400 SZTUM Tel + Fax 0048-55-277-2660 bzw. aus Polen (055)- 277-2660 Sie sind herzlich eingeladen !
Werner Kuczwaliski, Vorsitzender Ingeborg Kulik, Stellv. Vorsitzende

Marienwerder

Gesellschaft der Deutschen Minderheit

"Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag von 16-18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Marienwerder: Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (055)- 279-7300

Herr Ortmann privat 0048-55-613-1280 , Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Stuhmsdorfer Treffen in Zülpich

Man sollte wohl öfters seinen Schreibkram aufräumen um verlegte Bilder und Notizen ans Tageslicht zu befördern um ein schon etwas länger zurückliegendes Treffen von Stuhmsdorfer Landsleuten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.- Hier nun der Bericht.

Die Einladungen von Egon Rade zu einem kleinen Heimattreffen nach Zülpich (westlich von Bonn) fanden volle Resonanz sogar mit Zusagen aus Berlin und Baden-Württemberg. Und so kam es zum Wiedersehen. Herzlich aufgenommen von Egon und Helga Rade lagen wir Stuhmsdorfer uns in den Armen, einige hatten sich über 60 Jahre nicht mehr gesehen. Familiäre Inhalte fanden in den Gesprächen viel Raum und dann hieß es immer wieder: „Weißt Du noch und kannst Du Dich noch an damals erinnern?“ Damals – als wir als Kinder in die Stuhmer Heimat hineinwuchsen, damals als wir als Schulkinder unter den Lehrern Laabs, Rade und Hermel das ABC lernten und auf den Schulausflügen die Schönheiten unserer Heimat erwanderten. Stellvertretend sei hier der Ort Weißenberg genannt mit dem Westpreußenkreuz und den Blick auf den mächtigen Strom, auf die Weichsel. Aus seinen Besuchen in Stuhmsdorf hatte Egon Rade eine umfangreiche DIA- Fotosammlung vorgeführt und zu den Bildern entsprechenden Erläuterungen gegeben. Trotz der vielen gebäudebaulichen Veränderungen unter den jetzigen Bewohnern waren die Grundzüge des Ortes mit den umgebenden Fluren unserer schönen Jugendheimat erkennbar geblieben. Der dann vorgetragene Bericht „Für Stuhmsdorfer die vor 1935 geboren sind“ fand eine allseitige Zustimmung – Ja so war es damals!

In den weiteren Besuchtagen zeigte uns Egon Rade seine jetzige Heimat mit Umgebung. So u.a. Mechernich- Schaven den letzten Wohnort seiner mit 101 Jahren verstorbenen Mutter, Frieda Rade. Bei einem Ausflug nach Bad Münstereifel und Einkehr in das HEINO- Cafe konnten wir noch einen freundlichen Blick des berühmten Sängers aufnehmen. Mit der Besichtigung des 100-m-Radioteleskop in Bad Münstereifel-Effelsberg sowie weiterer Ausflugspunkte und Gedenkstätten fanden die Besuchsstage ihren Abschluss. Geblieben sind neue Erinnerungen verbunden mit einem herzlichen Dankeschön an Egon Rade und seiner freundlichen Gattin Helga die mit ihrer üppigen Küche die Gäste kulinarisch sehr verwöhnte.

Heinz Scheibner,

Plattenwaldallee 71, 71522 Backnang
Ehem. Stuhm- Stuhmsdorf



Foto 1 v.l. Waltraut Grützner, geb. Gehrman; Renate u. Ernst Gehrman; Clemens Quella, 2. Reihe: Helga Rade, Heinz Scheibner, Egon Rade.

Foto 2 Gastgeber Egon Rade und Elvira Scheibner

Für Stuhmsdorfer die vor 1935 geboren sind

= vorgetragen beim Treffen bei Egon und Helga Rade =

Erinnerungen an die Zeit unserer Kindheit und Jugend, lange ist's her, denn wir wurden vor der Erfindung des Fernsehens, des Penicilins, der Schluckimpfung, der Tiefkühkost und des Kunststoffes geboren und kannten Kontaktlinsen und die Pille noch nicht. Die Leute kauften bei Gustav Liedtke Mehl, Zucker und Kaffee noch in Tüten und nicht in Geschenkpackungen. - Heute glaubt man es kaum, aber wir waren schon auf der Welt bevor es Radar, Kreditkarten, Telefax, Kernspaltung, Laser, Kugelschreiber, Internet und Handy's gab und in der Schule in Stuhmsdorf die Lehrer Rade und Hermel noch mit dem Rohrstock die Schulkinder züchtigen.

Es gab noch keine Geschirrspüler, Wäschetrockner, Klimaanlage, *Last-Minute*-Flüge und der Mensch war auch noch nicht auf dem Mond gelandet. Von weiten Urlaubsreisen wagte niemand zu träumen - Italien, Frankreich, Spanien, Norwegen usw. waren für uns keine Ferenziele sondern nur bunte Flecken auf der europäischen Landkarte.

Hatten wir Kinder wirklich mal freie Zeit dann machten die Bengels ein Rennen mit alten Fahrradfelgen und ausrangierten Kinderwagen; die Mädchen spielten mit ihren Puppen oder mit dem Ball - wenn sie dergleichen besaßen. Im Winter wurde auf Holzschlorren geschliddert, wer einen Schlitten besaß ging zum Rodeln auf den Pestliner Berg. Handgearbeitete /Renn/- Schlitten oder gar Schier (Ski) aus der Stellmacherei und Wagnerei von Schmiedemeister Paul Gehrman waren kostbare Raritäten.

Damals wurde erst geheiratet und dann zusammengelebt. In unserer Jugendzeit waren *Bunnies* noch keine Kaninchen und *Käfer* keine Volkswagen. Und mit jemanden zu gehen, hieß fast verlobt zu sein. Wir dachten nicht daran, daß der *Wiener Wald* etwas mit gebratenen Hähnchen zu tun hatte.

Überall wurde von Montag bis einschl. Samstag gearbeitet, 48 Wochenstunden waren die unterste Grenze, oftmals auch wesentlich länger und Arbeitslosigkeit war eine harte Drohung und kein Versicherungsfall. Die Lehrlinge (heute Auszubildende) erhielten ein monatliches Taschengeld von 10 Reichsmark und fuhren mit dem Fahrrad zur Lehrstelle.

Wir waren schon auf der Welt bevor es den Hausmann, die Waschmaschine, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittlung gab. Zu jener Zeit gab es noch keine Gruppentherapie, *Weight Watchers*, Sonnenstudios, das Kinderziehungsjahr für Väter und keine Zweitwagen. Wir Stuhmsdorfer Kinder kamen zu Fuß in die Schule, bei warmen Wetter barfuß und im

Winter in Schuhen, manche auch nur auf hölzernen Schlorren (Schuhe mit Holzsohlen).

Die Menschen haben damals weder UKW aus Transistorradios, Musik von CD's oder die New Yorker Symphoniker via Satellit gesehen und gehört; es gab auch keine Computer, künstliche Herzen, Joghurt und Buben, die Ohrringe trugen. Die Worte *Software* für alles was man am Computer nicht anfassen und *Non-Food* für alles was man nicht essen und trinken kann, waren noch nicht erfunden.

Zu jener Zeit hieß *Made in Japan* billiger Schund und man hatte auch nie etwas von *Pizzas, Kebap und Mc Donalds* gehört. Wir liefen schon auf der Straße herum, als man für jeweils 5 Pfennige am Eiswagen ein Eis, beim Bäcker zwei Semmeln und im Kaufladen zwei Salzheringe aus dem Faß, einen Beutel Studentenfutter, Lakritzen, eine Tüte Waffelbruch oder Affenbrot kaufen konnte. Für einen Pfennig gab es eine Tüte Brausepulver. Briefe wurden mit 6-Pfennig-Marken frankiert und an der Aral- Tankstelle in Stuhm kostete ein Liter Benzin vom Tankwart betankt 32 Pfennig.

Wir sind auch die letzte Generation, die so dumm war zu glauben, daß eine Frau einen Mann heiraten muß um ein Baby zu bekommen; da für dieses Ereignis nach unserem Kinderglauben ohnehin nur der Klapperstorch zuständig war. Wir mußten fast alles selber tun und mit dem auskommen was wir hatten, da wir ohnehin alle sehr wenig hatten. Und *Bock* auf Schule sowie auf Arbeit und alles andere mußten wir immer haben.

Diese ganze Entwicklung haben wir über uns ergehen lassen müssen. Wen wundert es, wenn sich in einem Abstand von einem Dreivierteljahrhundert eine tiefe Kluft zwischen den Generationen gebildet hat und wir jetzt im reifen Alter manchmal ein wenig konfus dreinschauen. - Aber wir haben es bis heute überlebt und so ist es für uns ehemalige Stuhm-Stuhmsdorfer ein ganz besonderer Anlaß die Gläser klingen zu lassen mit dem Rufna dann ma! Prosit !!!

zusammengestellt von Heinz Scheibner, ehem. Stuhm-Stuhmsdorf

**Unser Heimatbrief gehört nicht ins Altpapier.
Bitte denken Sie an alle, die ihn nicht bekommen, sich aber für die
Geschichte und die Kultur der ostdeutschen Provinzen
interessieren. Geben Sie ihn weiter an die junge Generation, die
noch nichts oder sehr wenig
von unserer Heimat Westpreußen gehört hat.**

Spendenaufruf zur Errichtung eines Gedenksteines auf dem ehem. ev. deutschen Friedhof in Baumgarth

Im Stuhmer Heimatbrief Nr. 68 vom Juni 2005 berichtete der Unterzeichner von seiner Reise u. a. nach Baumgarth bei Christburg, Kr. Stuhm im Mai 2004. Daraus wird wie folgt zitiert:

„.....Besichtigung des Kriegerehrenmals und ehem. ev. dtsh. Friedhofs. Der Friedhof mit einer Größe von ca. 300 x 500 m ist völlig verwildert. Die Außenumrandung ist nicht mehr vorhanden. Gestrüpp, kleine und größere Bäume befinden sich auf den ehem. Grablagen und Wegen. Kein Grabstein steht mehr, teilweise sind die umgestoßenen Grabsteine beschädigt. Eine Reihe von Grabsteinen liegen mehr oder weniger tief im Erdreich und sind stark vermoost, die Metalltafeln sind verrostet. Grabumrandungen sind teilweise beschädigt oder anderweitig verwendet worden.“

Eine Reihe von Grabsteinen und Grabtafeln konnten damals entziffert und fotografiert werden, z.B.:

1. Grabstein Margarethe Schilling, in der kath. Kirche,
2. Grabstein Johannes Gehrt, auf dem Kirchhof,
3. Grabstein Samuel Kiesau, Friedhof,
4. Grabplatte Justine Kiesau geb. Janzen, Friedhof,
5. Grabstelle Caroline Preuss, Friedhof

Es wurde der Vorschlag gemacht, wie bei vergleichbaren anderen ehem. deutschen Friedhöfen auf dem ehem. deutschen ev. Friedhof in Baumgarth einen Gedenk- und Erinnerungsstein zu errichten.

Es erfolgte deshalb ein Besuch am 04. Juni 2009 gemeinsam mit Herrn Lisewski von der deutschen Minderheit Stuhm beim Bürgermeister von Christburg / Dzierzgon, Herrn mgr. Kasimierz Szewczun, der uns sehr freundlich empfing. Wir trugen unser Anliegen vor und erhielten sogleich die schriftliche Genehmigung mit Schreiben vom 04. Juni 2009. Wir sagten zu, eine Zeichnung des Gedenksteines vorzulegen, um die endgültige Zusage zu bekräftigen. Diese ist inzwischen am 26.09.2009 erfolgt, Herr Lisewski hat die Zustimmung schriftlich erhalten. Eine Zeichnung zur Gestaltung des Steines liegt bei.

Ein Kostenangebot der Steinmetz - Fa. P.P.H.U. ZAKLAD KAMIENIARSKI aus Marienburg, die bereits Anfang 2006 das Kriegerdenkmal von Baumgarth restauriert hatte, beläuft sich derzeit auf € 1.800,00.

Flüchten aus Georgensdorf verboten !

Gauleiter Robert Koch hat den Landwirten am 21.01.1945 unter Todesstrafe durch erschiessen gedroht, ihre Höfe zu verlassen um zu flüchten. Meine Mutter veranlasste trotzdem die Wagen zu beladen. Am 23.01.45 ist unsere Familie mit Angestellten in Richtung Marienburg geflüchtet. Die Straßen waren durch Flüchtlinge verstopft. Fünf km von zu Hause beim Kreuzkrug wurde unser Treck in Richtung Losendorf umgeleitet. Nach 8 km war unsere Flucht vorbei. Deutsche Panzer kamen und schoben uns mit den 2 Wagen in den Graben. Da vieles beschädigt und zerbrochen war, gab es keine Weiterfahrt mehr. Mit letzter Kraft erreichten wir wieder unseren Hof. Die ersten russischen Truppen kamen ohne Kampfhandlungen am 25.01.45 gegen fünf Uhr morgens nach Georgensdorf und fuhren mit Fahrzeugen auf unseren Hof. Schweine und Hühner wurden aus ihren Stallungen getrieben, abgeschossen, abgeschlachtet und mitgenommen. Andere Russen nahmen die letzten Pferde mit, ließen Kühe und Jungvieh frei und trieben sie vom Hof. Die zwei freilaufenden Jagdhunde wurden erschossen. Gegen 9 Uhr kam ein Russe zu meinem Onkel Walter Thiel, er verlangte Tabak und Zigarren. Mein Onkel bat ihn nach oben auf sein Zimmer zu kommen. Dann hörten wir zwei Schüsse. Der Russe kam vom Boden zurück mit vorgehaltener Pistole und sagte zu meiner Mutter: Herrin nimm Deine Kinder und die Angestellten, verlasse den Hof, oben im Haus brennt es. Wir nahmen unsere gepackten Rucksäcke und zogen zu meiner Oma Neumann in die Instkate. Unser Onkel hatte somit im Wohnhaus eine Feuerbestattung. Dieser Russe soll bei meiner Oma Neumann den Pferde- und Kuhstall angesteckt haben, und beim Landwirt Klasen das Wohnhaus.

ingesandt von

Wolfgang Thiel

Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel !

Die Nachforschung nach Ihrer neuen Anschrift ist sehr zeitaufwändig, mit hohen Kosten verbunden und häufig auch erfolglos. Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr.

So nimm denn meine Hände...

Nach längerem Leiden entschlief unsere liebe Tante

Lucia Neumann

* 1. September 1913

† 26. Februar 2009

Georgensdorf/Krs. Stuhm
Westpreußen

Leichlingen

Wolfgang Thiel
im Namen der Familie

Traueranschrift:
Familie Thiel, 40764 Langenfeld, Grünwaldstraße 22

Frau Lucia Neumann lebte bis 2001 in Bonn-Bad Godesberg.
Die Verstorbene war die jüngste Schwester
meiner Mutter (Halbschwester).

eingesandt von

Wolfgang Thiel,

**Reise mit dem Bus 27.05. - 07.06.2009 in den Kreis Stuhm mit
Besuch meines Heimatortes Georgensdorf und Weiterfahrt zum
heutigen polnischen Staatsgut Ernst van Riesen.**

Im Dorf Georgensdorf waren drei Landwirte angesiedelt (s.Dorfbild).
Rechts: Neumann (mein Großvater) ca. 60 ha im Familienbesitz
seit 1604.

Mitte: Thiel (unser Hof). Von meinem Großvater Thiel um 1900 gekauft.
(s. Hofbild). 1940 lt. Nachweis 99 ha. Durch Flubereinigung und Zukauf
1942 plus 25 ha in Peterswalde, Kalwe und Gintro zusammen 125 ha.

Links: An der Straße zum Gut van Riesen war Landwirt Klasen ca 55 ha.

Gut van Riesen befand sich zusammen mit vier weiteren
Landwirtschaften auf dem Feld (Ausbau) und bestand aus zwei
Gehöften 1940 - 560 ha. Die anderen Landwirte: Wiebe, Liedermann,
Beutler und Schimanski erbrachten zusammen noch ca 270 ha.

Ganz Georgensdorf mit kleinen Parzellen im Dorf und Feld war mit
Ackerland und Wiesen nicht größer als 4500 Morgen = 1125 ha.

Wieviel das heutige polnische Staatsgut van Riesen, welches wir
besichtigten, an Ackerland und Wiesen heute in ha hat, ist mir
unbekannt. Die Ländereien der sieben Höfe wurden aufgeteilt, aber nicht
alle zum Gut van Riesen zugeschlagen.

Die drei erwähnten Landwirtschaften auf dem Feld: Wiebe, Liedermann
und Schimanski existieren heute nicht mehr. Die zerfallenen Gehöfte
wurden dem Erdboden gleichgemacht und Fundamente im Erdreich
versenkt. Heute wird darüber geackert, Getreide und Rüben angebaut.

ingesandt von

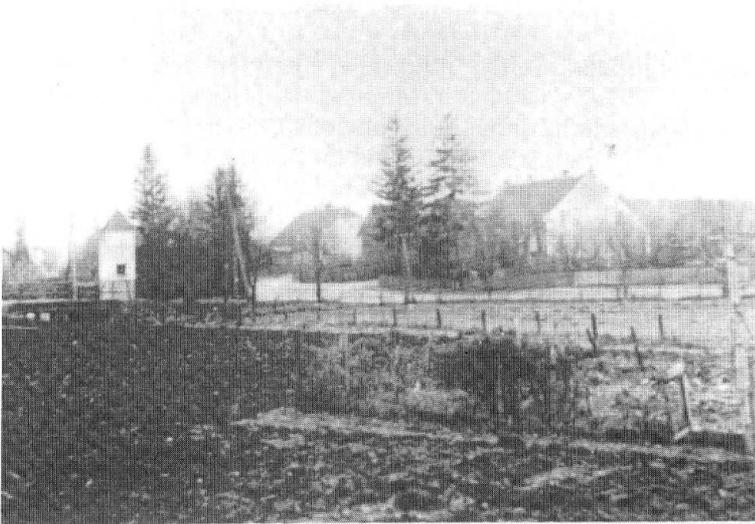
Wolfgang Thiel,

*und seiner Schwester Gisela Semmelroth geb. Thiel
beide früher Georgensdorf, Kreis Stuhm*

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit möglich machen.**



der Hof der Familie Thiel, Aufnahme um 1940



bis 1945 Dorfstraße

Spendendank

Liebe Landsleute !

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular. Nur Spender auf unser Konto Nr. 113 417 471 bei der Sparkasse Weserbergland, Bankleitzahl 254 501 10 werden hier im Heimatbrief genannt.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern verbunden mit der Bitte, dass Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen !

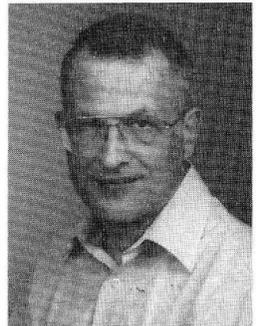
Durch ihre finanziellen Hilfen wurden wir in die Lage versetzt, auch im Jahr 2009 einer Anzahl in der Heimat verbliebener bedürftiger Landsleute mit einer Zuwendung zum Weihnachtsfest eine besondere Freude zu machen. Ebenso konnten wieder die beiden aktiven Gruppen der deutschen Minderheit "Bund Stuhmer - Christburger Heimat" und "Vaterland" mit Sach- und Geldleistungen unterstützt werden. Wir werden im nächsten Heimatbrief darüber berichten.

Auf den folgenden Seiten sind alle Spender des Zeitraumes vom 31.03.2009 bis 30.09.2009 nach Gemeinden unterteilt aufgeführt. Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Ihnen Allen wünsche ich ein Frohes Fest und für das Neue Jahr Alles Gute, vor allem Gute Gesundheit !

mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister

Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2
65195 Wiesbaden
Telefon und Fax 0611-51185
e-Mail bernhard_a_kolb@web.de



Spender vom 31.03.2009 bis 30.09.2009

Altmark:

Banaschewski, Josef
 Bednarski, Johann und
 Erika geb. Sosnowski
 Grimm, Lothar und
 Bernharda
 Hintzke, Rudolf
 Kircher, Hedwig
 geb. Woelk
 Koch, Ingrid
 geb. Körner
 Kupper, Margarete
 geb. Krause
 Przybysz, Hans
 Sancaktutan, Brigitte
 geb. Frick
 Seidel, Helmut und
 Renate
 Sosnowski, Bruno und
 Ursula geb. König
 Swat, Monika
 geb. Schippner
 Wien, Hans-Günter
 Woelk, Gertrud
 geb. Leuter
 Zielinski, Anneliese
 geb. Danisch

Ankemitt:

Tomforde, Waltraut
 geb. Meyer
 Vach, Gerda
 geb. Schulz

Baumgarth:

Bausch, Else
 geb. Gollschewski
 Ehrke, Herta
 Freede, Gerda
 geb. Soth
 Gabriel, Arno
 Hardt, Hans und Herta
 geb. Heimchen
 Kopanna, Käte
 geb. Henpf
 Santowski, Erich und
 Marga
 Soth, Peter
 Tkacz, Erna
 geb. Fuchs
 von Wiczlinski, Herbert

Blonaken:

Reiske, Martha

Bönhof:

Grossmann, Dietrich
 Hanisch, Horst
 Pahl, Franz

Pielow, Prof. Dr.

Winfried
 Ziemann, Gertrud
 geb. Ossowski

Braunswalde:

Belet, Ruth geb. Gazlik
 Dümmler, Günter
 Dümmler, Horst
 Grab, Elisabeth
 geb. Jankowski
 Schröder, Ingrid
 geb. Gollnik
 Toelk, Erna
 geb. Marohn

Bruch:

Dreifert, Gerhard
 Lippitz, Eifriede
 geb. Kutscher
 Rüter, Charlotte
 geb. Wischnewski

Budisch:

da Costa, Brigitte
 geb. Pansegrau
 Entz, Hans u. Marianne
 geb. Dubbelfeld
 In der Mühle, Dorothe
 Jordan, Alfred
 Tetzlaff, Inge
 geb. Vollertsen
 von Lardon, Christel
 geb. Klein

Deutsch-Damerau:

Flathmann, Gertrud
 geb. Sander
 Klein, Ursula
 geb. Wrobbel
 Krempa, Hildegard
 geb. Lux
 Mey, Dorothea
 geb. Napromski
 Patzer, Günther und
 Hedwig geb. Woelk
 Schinschick, Horst
 Szidzek, Dora
 geb. Kowall
 Tegtmann, Günther
 u. Irmgard geb. Patzer
 Vast, Hans-Hermann
 und Annaliese
 geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Hartwig, Ludwig
 Kukwa, Bernd
 Schöneck, Clemens

Georgensdorf:

Laskewitz, Hubert
 Neubauer, Klara
 Thiel, Wolfgang

Großwaplitz:

Deutschendorf, Horst
 Fleig, Renate
 geb. Katschinski
 Neubohn, Heinrich
 Seraphim, Dr. Ernst-
 Theodor und Renate
 geb. Riess
 Suhl, Adelheid
 geb. Jonescheit
 Wehrhahn, Ursula

Grünhagen:

Bösche, Angela
 geb. Stobbe
 Rump, Eva
 geb. Baumann
 Taubensee, Hildegard

Güldenfelde:

Hellmund, Christine
 geb. Behrendt
 Ruske, Erika
 Ziborowius, Charlotte
 geb. Lorenz

Heinrode:

Sindermann, Doris
 geb. Klumpe
 Steinau, Adolf
 Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:

Braun, Ottokar und
 Brigitte geb. Kollbach
 Haefke, Hedwig
 geb. Schnase

Honigfelde:

Sorge, Elisabeth
 geb. Salaiski
 Szidzek, Alfons u. Anna
 Zablonki, Irene
 geb. Wroblewski
 Zuchowski, Reinhold
 u. Irene geb. Smolinski

Iggeln:

Pakalski, Klemens und
 Edeltraud
 geb. Standers

Jordansdorf:

Schilling, Dr. Harald

Kaisen:

Conrad, Gerda
 geb. Heering

Kalwe:

Borrys, Johannes
 Murach, Irene
 geb. Malner
 Patzel, Kurt

Kiesling:

Lasner, Harald und
 Brigitte geb. Brühler

Klein Brodsende:

Krinke, Waltraud

Konradswalde:

Heibach, Monika
 geb. Penter
 Noering, Wolfgang
 Sahr, Heinz
 Seehöfer, Martin

Lichtfelde:

Bäger, Erich
 Bäger, Erwin
 Defiebre, Erika
 geb. Arndt
 Krüllmann, Margarita
 geb. Preuss
 Kwandt, Günther
 Preuß, Marianna
 Schawohl, Vera
 Zitzlaff, Horst
 (Australien)

Losendorf:

Chittka, Dr. Benno
 Halfpap, Ruth
 geb. Ludwigkeit
 Hellwig, Rudolf
 Komm, Marianne
 geb. Wenzel

Mahlau:

Huwald, Edith
 geb. Janzen

Menthen:

Gillwald, Arno und Inge
 geb. Löwa
 Hube, Horst
 Kuhn, Anny
 geb. Cibis

Mirahren:

Dziedzic, Helene
 geb. Sperling

Montauerweide:

Gilwald, Meta
geb. Domogalla
Niedzwetzki, Ingeborg
geb. Kretschmann

Morainen:

Axnick, Harry
Meyer, Dieter und
Dorothea
geb. Meskes
Rosendahl, Hermann
und Irmgard
geb. Berg

Neudorf:

Blenkle, Willy
Buza, Gertrud
geb. Kopyczinski
Depke, Gertrud
geb. Sarach
Gawronski, Gerhard
und Christine
geb. Kalinowski
Haese, Georg
Kelch, Bernhard und
Liselotte
geb. Hombreg
Kelch, Paul
Kopyczinski, Werner
und Anni
geb. Pawlikowski
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Nagorski, Paul
Pannewasch, Hubert
Rutz, Alfons
Schmidt, Georg und
Gisela
geb. Kinzler
Schröter, Hildegard
geb. Laskowski
Wiebe, Martin

Neuhöferfelde:

Axhausen, Helga
geb. Rohrbeck
Ehlenberger, Horst
Nehring, Christoph
Schmidt, Manfred

Neumark:

Lengowski, Bruno und
Irmgard
geb. Wiesner
Werth, Georg und
Gertrud
geb. Schelling

Neunhuben:

Kleist, Konrad und Irma
geb. Scheidel

Niklaskirchen:

Brandt, Arnold
Brandt, Erhard und
Helga
geb. Kroos
Fiedler, Heinz
Gajewski, Luzie
geb. Schilling
Koslowski, Leo und
Maria
geb. Kukawka
Kronecki, Gertrud
Moews, Jürgen und
Adelheid
geb. Wroblewski
Müller, Traude
geb. Deutschmann
Paschilke, Heinz und
Lieselotte
Schibischewski, Ruth
Weiss, Elfriede
geb. Peters

Pestlin:

Groth, Valentín
Grutsch, Wanda
geb. Schreiber
Kosel, Wanda-Julianne
geb. Barra
Liss, Felix
Raabe, Bruno und
Hanna geb. Riedl
Weisner, Bruno

Peterswalde:

Gawronski, Hedwig
geb. Radtke
Wienerroither, Renate
geb. Nickel

Posilge:

Daniels, Ingrid
geb. Koslowski
Diederich, Erna
geb. Kray
Jehde, Erich
Kriehn, Frieda
geb. Muskatowitz
Neumann, Heinz
Ott, Heinrich
Pommerenke, Gerhard
Scislowski, Hildegard
geb. Weiss
Vogelgesang, Erika
geb. Weide
Zielinski, Franz

Preußisch Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Müller, Christa
geb. Knobloch

Ramten:

Berg, Elisabeth
geb. Osinski
Bohrmann, Paul
Marquardt, Erwin und
Helene geb. Begger
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Skozinski, Hermine
Zirk, Hildegard
geb. Skozinski

Rehhof:

Beyer, Gerhard und
Margot geb. Fried
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Dernbecher, Ursula
geb. Dromm
Dröll, Edith
geb. Wardel
Friese, Silvia
geb. Grabowsky
Harder, Heinrich
Hoffmann, Hannelore
geb. Petrusch
Kilian, Johann und
Erika geb. Cornelsen
Kohlhaas, Ingrid
geb. Schneider
Leszczynski, Stanislaw
und Margarete
geb. Schink
Lietz, Gerhard und
Ingrid geb. Rappert
Malner, Heinz
Masella, Gerda
geb. Engel
Prenk, Brigitte
geb. Schütz
Reefke, Dr. Ulrich und
Christa geb. Portzer
Reefke, Erich
Reicke, Heinz
Sarfeld, Horst und Ilse
geb. Kuhnert
Schink, Helmut und
Prakseda
geb. Glowinski
Schlottky, Erich
Schmidt, Eva
geb. Leue
Schoppert, Manfred
Seils, Ruth
geb. Lehnert
Stölger, Gertrud
geb. Michulski
Struwe, Friedrich
Wilhelm
Tipke, Anna-Elisabeth,
geb. Tkaczyk
von Lewinski, Eberhard

Wiens, Anneliese
geb. Schiller
Zielinski, Franz

Rudnerweide:

Kall, Gertrud
geb. Steffen
Krüger, Christel
geb. Diebig

Schönwiese:

Brandt, Gregor
Brandt, Paul
Brechtbühler, Ernst und
Krista geb. Rusteberg
Grapentin, Lieselotte
Krispin, Manfred
Weigel, Hildegard
geb. Brand
Winter, Benedikta und
Brigitte

Schroop:

Heinrichs, Volker
Kistler, Hans-Joachim
Lange, Gertrud
geb. Arndt
Mondroch, Hugo
Oberhoff, Georg
Rittmeyer, Axel
Russkamp, Gertrud
geb. Muskatowitz
Wiatrowski, Alfons

Stangenberg:

Schelp, Christel
geb. Narawitz

Teschendorf:

Nötzel, Kurt

Tiefensee:

Sperling, Lieselotte
geb. Jäger
Volkmer, Renate
geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Bollenbacher, Luise
geb. Geisert
Daschkowski, Alfons
und Adelheid
geb. Lesniakowski
Kreike, Wolfgang
Pogorzalski, Irene
geb. Pogorzalski

Trankwitz:

Jaudt, Günther
Kinzler, Heinrich

Kohnke, Werner
Meier, Dorothee
Nachlass für
Schróder, Meta
geb. Lemke
Radke, Erna
geb. Selinger
Salden, Aribert
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki
Walter, Lucia
geb. Bergmann

Troop:

Lopata, Wanda-
Veronika
geb. Wreders
Pawolski, Johannes
und Adelheid
geb. Santowski
Wisniewski, Elisabeth
geb. Wrobel

Usnitz:

Andrulat, Hildegard
geb. Gilde
Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Fiedler, Heinz
Gninka, Margot
geb. Hoffmann
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Knöchel, Alice
geb. Weigt
Neumann, Werner
Ost, Else
geb. Wichner
Pohimann, Jürgen
Ramspott, Elisabeth
geb. Schlossmann
Targan, Alfons
Weigel, Charlotte
geb. Rautenberg

Wadkeim:

Szislowski, Bruno

Wargels:

Reitz, Hannelore
geb. Pauls
Widmaier, Hildegard
geb. Boy

Weißenberg:

Groddeck, Wolfgang
Kleinkauertz, Barbara
Nowitzki, Siegmар
Souvignier, Beate
geb. Bannert

Stuhm:

Bamberger, Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Gertrud
geb. Bartsch
Bendt, Karin
geb. Ziemann
Benz, Edmund und
Gerda
Berg, Albert
Berger, Ursula
Blenke, Dr. Klaus und
Ilse geb. Lerche
Bienkie, Rolf
Bonke, Traute
Brauer, Gisela
Brodda, Bruno
Burg, Hans-Joachim
Dehning, Brigitte
geb. Patzelt
Drews, Johannes
Durau, Günter und
Maria
geb. Karczewski
Duschner, Brunnhilde
geb. Sommer
Eisert, Erika
geb. Wargalla
Erasmus, Erhard
Fischer, Ursel
geb. Schilla
Gieriasinski, Erika
Gleixner, Ilse
geb. Hillmann
Götzenberger, Ellen
geb. Oehring
Grabert, Theodor
Grahke, Erich und
Ursula geb. Pitowski
Gräschus, Bernd
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Jablonski, Edmund und
Elisabeth
Jakubeit, Siegfried und
Ute geb. Ströhmer
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Kalina, Horst
Karschnick, Wolfgang
Kersten, Hildegard
geb. Karsten
Kontny, Dieter
Kuhlmann, Karlheinz
und Eva geb. Jödner
Langbehn, Brunnhilde
geb. Sterz
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Liedtke, Horst

Löttgen, Annemarie
geb. Kraus
Lüdeke, Paul
Maertin, Henri
Messmacher-Sommer,
Gertrud geb. Sommer
Moeller, Dietmar
Müller, Susanne
geb. Berg
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Panewasch, Artur und
Margarete
geb. Dzendzella
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Porsch, Adolf
Preuss, Josef
Quinten, Alfred und
Seidowski, Helga
Rade, Egon
Rehberg, Dorothea
geb. Aichele
Sargalski, Elisabeth
geb. Kotz
Schmich, Günter
Schmidt, Christel
geb. Krüger
Schübner, Josef und
Magdalena
geb. Rendas
Schumacher, Paul
Scislawski, Margarete
Seidowski, Rudolf und
Hildegard geb. Boldt
Seitz, Hildegard
geb. Müller
Sombrowski, Erwin und
Irmgard geb. Günther
Stafast, Walter
Stoll, Dr. Ulrich
Strauß, Jürgen
Suhling, Edeltraut
geb. Erdmann
Templin, Erwin und
Ruth geb. Steiner
Teschendorff, Martin
Teschke, Kurt
Theobald, Hildegard
geb. Rade
Thiede, Horst und
Annita
von Borczyskowski,
Adelheid
geb. Weilandt
Weisner, Hans-Lothar
und Christel
geb. Struck

Wiesbaum, Stanislaw
und Barbara
Winter, Margа
geb. Jochem
Wosniza, Hildegard
geb. Liedtke
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Zielinski, Elisabeth
geb. Spruda
Ziemann, Erika
geb. Gillberg
Ziemann, Paul

Christburg:

Albrecht, Ilse
geb. Abromeit
Aschkowski, Werner
Böttcher, Johanna
geb. Bauer
Bruns, Gertraud
geb. Bernhardt
Detjen, Ilse geb. Mock
Feldmann, MdB Dr.
Olaf
Frey, Joachim
Fritz, Günther und
Johanna geb. Greger
Gasch, Anni
geb. Schimmelpfennig
Gembries, Eckhard
Gerund, Hans
Globert, Gerhard
Globert, Hildegard
Gruhn, Heinz
Heinrich, Heinz
Jörns, Ute geb. Gilwald
Jungwirth, Edith
geb. Aschkowski
Kasper, Helmut
Lange, Waltraut
geb. Gaede
Lindner, Margarete
geb. Ostrowski
Markau, Horst
Martens, Edeltraut
geb. Korff
Nickel, Kläre
geb. Welske
Oster, Christa
geb. Böttcher
Otto, Anneliese
geb. Rade
Piepkorn, Hildegard
geb. v. Wantoch-
Rekowski
Poschnadel, Gustav
Rowoldt, Grete
geb. Eralt
Spannenkrebs,
Gotthard

Spiegel, Herta
geb. Hollstein
Steingräber, Marianne
geb. Malleis
Sündermann, Edith
geb. Buchholz
Tiedemann, Kurt
Tombrägel, Brunhild
geb. Gilwald
Walkenhorst, Reinhilde
geb. Lechel

Wassemer, Marita
geb. Lindner
Weber, Erna geb. Gutt
Wegner, Helene
geb. Brombey
Wiehler, Horst
Wrobel, Christel-Ursula
geb. Sombert

**Freunde der Kreisge-
meinschaft, die nicht
aus dem Kreis Stuhm
stammen:**
Baaske, Manfrid,
Petersberg
Bachmann, Dr. Elfriede
Fischer, Lisbeth
Katschinski, Gerhard
Neumann, Dietmar
Tietz, Gerhard
Wrobel, Heinrich

**Spender, die keiner
Heimatgemeinde
zugeordnet werden
konnten:**
Darius, Reinhold
Nitkowski, Waltraud
Rose, Rainer

Gänseliesel

Auch Gänseliesel erinnert sich an das Leben mit dem Federvieh.

Ich hatte den Auftrag mich um das Federvieh zu kümmern, dass am Abend alles vollzählig da war u.s.w. Unsere Gänse und Enten waren ja den ganzen Tag an und auf dem See. Meist kamen sie ja von selber am Abend in ihr Nachtquartier. Wenn es mal später wurde, ging ich sehen was die Gänse machten. Sie standen am Ufer und schüttelten sich das Wasser ab. Sie brauchten mich gar nicht sehen, ich rief nur wule, wule. Sie kannten meine Stimme genau, sie gaben Antwort und kamen im Laufschrift angewackelt, sie standen um mich herum und schnatterten, als wollten sie mir was erzählen.

Aber wenn der Herbst kam ging es ihnen an den Kragen. Die erste Gans, die daran glauben musste, war die Martinsgans, die gab es immer an meinem Geburtstag. Tante Barbara stellte sich immer zum Martingansessen ein. Viele Jahre später, auch nach dem Krieg hat sie an die Martinsgans gedacht. Die anderen Gänse mussten noch ein bisschen warten. Ungefähr 4 Gänse wurden geschlachtet, gerupft und schön gewaschen. Sie waren wie Marzipan. Die wurden verkauft. Tante Monika und Onkel fuhren wie immer am Samstag zum Markt mit ihren Erzeugnissen. Sie nahmen mich dann wieder mit. Mutter sagte, stell dich neben die Tante, dann wird es schon gehen, und so war es dann auch. Ich hatte nicht lange auf Kundschaft warten brauchen, sie gingen weg wie Marzipangänse. Der Rest der Gänse kam dann zu Weihnachten an die Reihe. Das war dann die Weihnachtsgans. Einige wurden auch eingeweckt. Das Fett wurde ausgelassen, eine Delikatesse „Gänseschmalz“ und erst der Schwarzsauer- ein Genuss.

In der Metzgerei, in der ich später lernte und 8 Jahre als Verkäuferin tätig war, hatten wir um die Weihnachtszeit auch Geflügel zu verkaufen.

Der Betreib bestand aus 40 - 45 Angestellten, alle wurden dort gepflegt und der größte Teil hatte auch seine Logie dort. Auch da wurde mir das Geflügel anvertraut. Gänse zerteilen. Es gab Gänseklein im Krieg auf halbe Lebensmittelkarten u.s.w. Das war mein Spezialgebiet, Gänsebrust schön sauber abzulösen und in angemachte Lake (Salzwasser) einzulegen. Nach einigen Tagen wurden die Brusthälften zusammengelegt und schön sauber zusammengenäht. Einige gerollt, ähnlich wie Rollbraten. Dann kamen sie einige Tage in ganz leichten Rauch. Als wir alles verlassen mussten, lagen noch einige Gänsebrüste in der Lake. Soweit über die Gänse.

Aber da waren auch noch die Hühner. Sie hatten auch Auslauf genug. Aber wenn der Bauer sein Feld nebenan bestellte, und auch noch Getreide gesät hatte, gingen die Hühner am liebsten dort hin. Da hieß es aufpassen, sonst gab es Ärger. Und den gab es. Aber wir hatten ja einen lieben Hund, „Prinz“ ein Terrier. Da brauchte man nur sagen, Prinz hol die Hühner. Er brachte sie alle dahin, wo sie hingehörten, das wusste er ganz genau. Wenn Onkel Andreas zu Besuch war, ging er am liebsten die Eier aus dem Nest holen. Aber wenn 6 Eier drin waren, brachte er nur 3 ins Haus, die anderen hatte er schon ausgetrunken. Wir hatten 3 große Lindenbäume im Hof In einem Baum war ein Loch wie ein Nest, und eine Henne hat ihr Ei immer in dieses Baumnest gelegt.

aufgeschrieben von Dora Szidzek, geb. Kowall frh. Deutsch-Damerau

"Der Vierte Platz" von Horst Mönlich **erste polnische Auflage** **Buchbesprechung**

Dieses Buch schildert eine wahre, dramatische und tragische deutsch-polnische Familiengeschichte aus der Kaschubei aus den Jahren 1945 bis 1965.

H. Mönlich schrieb in den sechziger Jahren dieses Buch, welches ein großer Erfolg wurde und daher anschliessend noch - dieser Zeit entsprechend - als vielbeachtetes Hörspiel in fast allen deutschen Sendern lief. Wenig später erfolgte die Verfilmung mit einer großartigen Besetzung und großem Erfolg.

2006 drehte der Regisseur Volker Koepp zum gleichen Thema den Dokumentarfilm "Söhne", der beim Internationalen Filmfestival in Lyon 2006 ausgezeichnet wurde, im deutschen Fernsehen lief und im Herbst 2007 auf dem 23. Internationalen Filmfestival in Warschau dem polnischen Publikum präsentiert wurde.

Es handelt sich um den Kampf von Frau Briesen (Rodenacker), verheiratete Bandomir (Paetzold) aus Celbau bzw. Celbowko in der Nähe von Putzig um ihren während der Flucht in der Kaschubei im Frühjahr 1945 zurückgelassenen und dann "verloren gegangenen 4. Sohn"; für den nach der Flucht an den Bodensee in der Familie über Jahre "der vierte Platz am Eßtisch" freibleib.

Bereits 1945 unternahm Frau Paetzold geradezu lebensgefährliche Reisen nach Polen, saß dafür monatelang in polnischen Gefängnissen in Danzig, suchte nach ihren Söhnen, von denen sie einen fand und 1947 nach Deutschland mitnehmen konnte, was sich einige Jahre später als fataler Irrtum herausstellte.

Der leibliche 3. Sohn war nach Pommern in eine polnische Familie verschlagen und hatte später aus sich heraus zu seiner "richtigen" Familie am Bodensee zurückgefunden. Hingegen das Schicksal des vierten Kindes sich im Nebel der Nachkriegszeit verlor.

Nach jahrelangen Kämpfen, Suchen, Schreibereien - und mit Hilfe eines polnischen Rechtsanwaltes aus Posen - vollzog sich das kleine Wunder; der vierte Sohn war in Warschau gefunden worden und man traf sich - nach 20 Jahren - am 1. August 1965 - und Frau Paetzold/Bandomir hatte nun fünf Söhne !

Dieses Buch ist ein Denkmal - ein sichtbares Zeichen der Vertreibung - zur Erinnerung an heute kaum noch nachzuvollziehender Schicksale westpreußischer Menschen aus der Kaschubei im 20. Jahrhundert, stellvertretend dargestellt für hunderttausende von der Vertreibung betroffenen Müttern und Kindern in allen europäischen Ländern in dieser Zeit; und leider auch noch heute im 21. Jahrhundert.

191 Seiten, ISBN 978-83-60437-99-5, Verlag Wydawnictwo REGION
81-574 Gdynia, ul. Goska 8 / tel/fax 058 629 59 47 -www.region.jerk.pl
email: redakcja@jerk.pl

Christoph Nehring, An der Windmühle 39, 45289 Essen
Tel./Fax : 0201 262826 / 255 143 , e-mail : chr.nehring@t-online.de

Die letzten Tage in Schroop

Es war Mitte Januar 1945. Bruder Bernhard hatte wie ich Heimaturlaub. Er kam als Artillerist von der Ostfront, ich war Flakhelfer in Marienburg-Tessendorf. Dort hatte man wie an drei anderen Orten rings um den Königsdorfer Flugplatz eine Flakbatterie aufgebaut. An Geschützen und Messgeräten standen überwiegend 15-jährige Schüler der Winrich von Kniprode Schule Marienburg. Wir sollten nach dem schweren Angriff britischer Flugzeuge am 8. April 1944 den wieder aufgebauten Flugplatz schützen.

Mitte Januar schickte mein Vater - von Beruf aus Fleischbeschauer - Bernhard und mich nach Dtsch. Damerau zu Fleischermeister Schinschick. Es war ein sonniger Tag bei blauem Himmel und einer Temperatur von etwa 10° Minus. Beladen mit Räucherwurst und geräuchertem Schinken machten wir uns auf den Heimweg nach Schroop. Auf dem Birkenfelder Berg hörten wir zum ersten Mal, noch weit entfernt, von Osten kommend, lang anhaltendes Donnerrollen. Wir beide hatten nur einen Gedanken: Dies waren Vorboten nahenden Unheils.

Durch Schroop zogen immer mehr Flüchtlingstrecks: Von Pferden gezogene Planwagen, aber auch kleine Handwagen, in denen dick vermummte Kinder saßen. Sie kamen aus den baltischen Ländern und aus der Tiefe Ostpreußens. Wie überall in den umliegenden Dörfern nahm auch in Schroop die Unruhe zu. Der Gedanke, das Heimatdorf vor der anrückenden Front verlassen zu müssen, kam näher und näher. Viele Schrooper nutzten die Zugverbindung über Marienburg, Dirschau, Danzig Richtung Westen. Als es hieß, der allerletzte Zug kommt am 23. Januar von Christburg und fährt über Marienburg, Danzig, weiter nach Pommern und Mecklenburg nutzten meine Mutter und zwei meiner Geschwister diese letzte Chance.

Vater, Bruder Bernhard und ich nahmen einen anderen Weg. Unser Urlaubsende rückte näher und wir mussten in wenigen Tagen eine Wehrmachtsmeldestelle aufsuchen. In Schroop hatte zu dieser Zeit eine Pionierkompanie Halt gemacht. Wir nahmen Kontakt zu dem verantwortlichen Kompanieführer auf, der uns versprach, dass wir am 25. Januar beim Abzug aus Schroop mitgenommen werden. Am Nachmittag dieses Tages schaute ich noch einmal auf den nahe gelegenen Dorfsportplatz, der mir schon als Kind ans Herz gewachsen war. Kein Wunder: Der Sportplatz vor unserer Haustür wurde im gleichen Jahr gebaut wie ich geboren wurde, im Jahr 1928.

Vater schaltete im Wohnzimmer ein letztes Mal Licht und Radio aus - für uns drei ein bewegender Moment - und wir setzten uns in eins der bereitstehenden Militärfahrzeuge. Was wir damals nicht wissen konnten: die Russen waren bereits bis Altmark und Christburg - zehn bis fünfzehn Kilometer von Schroop entfernt - vorgerückt. Der direkte Weg durch Marienburg war an diesem Tag nicht mehr möglich. Bei Lindental mussten wir rechts abbiegen, um auf Nebenstraßen die Nogat- und später die Weichselbrücke bei Dirschau zu erreichen. Ein Bild hat sich an diesem Tag tief in mein Gedächtnis eingepägt. Die bittere Kälte dieser Tage von etwa 25° Minus hatte dazu geführt, dass die Scheiben der Militärfahrzeuge dick zugefroren waren. Eine Sicht nach draußen war nicht möglich. Mir gelang es, einen schmalen Schlitz frei zu hauchen und frei zu kratzen. Was wir dann zu sehen bekamen, stimmte uns sehr traurig. Links und rechts von der Straße standen reihenweise Flüchtlingswagen im tiefen Schnee. Sie mussten Militärfahrzeugen Platz machen und hatten kaum eine Chance, die rettende Nogatbrücke zu erreichen. Denn am nächsten Tag, am 26. Januar, erreichten russische Truppen den Stadtrand von Marienburg.

Wir konnten mit den Pionieren ohne Probleme über Nogat- und Weichselbrücke bis Dirschau fahren. Nach Übernachtung bei einer Privatfamilie in Dirschau trennten sich unsere Wege. Ich nahm den Zug nach Danzig. Die Stadt strahlte zu dieser Zeit noch Ruhe und Frieden aus. Vier Tage später legte vom nahe gelegenen Hafen Gdingen die "Wilhelm Gustloff" mit vielen Tausend Flüchtlingen zu ihrer tragischen Fahrt ab.

Da mein Urlaub abgelaufen war, musste ich mich bei einer Wehrmachtskommandatur melden. Dort schickte man mich über Stolpmünde und Wismar nach Stettin in den Erdsatz. Wir Jungsoldaten - die meisten waren wie ich gerade einmal 16 Jahre alt - sollten an der Autobahnbrücke, die südlich von Stettin die Oder überquert, den Vormarsch russischer Truppen aufhalten. Es kamen gefährvolle und entbehrungsreiche Wochen auf uns zu. Das Kriegsende erlebte ich im Lazarett, im schönen Schweriner Schloss.

ingesandt von
Hugo Mondroch, [REDACTED] *frh. Schroop*

**Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat !
Nur Deine Spende kann sie erhalten !**



unser Haus in Schroop
mit Veranda und DKW

Hugo Mondroch (Jg. 1928)
mit 15 Jahren als Luftwaffenhelfer

eine der letzten Hausschlachtungen
mit meinem
jüngeren Bruder Hans (Jg. 1933)

als Flakhelfer vor
der Wohnbaracke
in Tessendorf



Totengedenken

**Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.
(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).**

Stuhm		Alter	
05.12.2003	Wnendt, Josef	54	Wiehl
02.10.2008	Schubert, Gerhard	90	Bremen
11.06.2009	Baars, Erna, geb. Dannert	79	Rehna
22.05.2009	Weisner, Wolfgang	74	Bochum
Christburg			
unbek.	Jarzembowski, Josef	unb.	Troisdorf
01.11.2009	Nickel, Kläre, geb. Welske	98	Hannover
Altmark			
08.04.2009	Santowski, Hugo	68	Hagen
unbek.	Neumann, Herbert	unb.	Castrop-Rauxel
12.12.2008	Niklewski, Leon	unb.	Dortmund
Ankemitt			
05.08.2009	Heidelbach, Lieselotte, geb. Jordan	85	Bochum
Baalau			
30.11.2008	Gumowski, Ruth, geb. Scislowski	68	Bochum
Baumgarth			
27.06.2006	Voß, Erna, geb. Viol	77	Jesteburg
unbek.	Schmid, Ruth, geb. Kube	unb.	Tübingen
unbek.	Strich, Charlotte, geb. Grünhagen	unb.	Soltau
Blonaken			
31.03.2009	Klann, Regina, geb. Seyfert	82	Kirchhain
Bönhof			
unbek.	Winter, Charlotte, geb. Walpuski	unb.	Marl
Braunswalde			
unbek.	Glaser, Irmgard	unb.	Gerstungen
16.06.2009	Steinberg, Hans	85	Bremen
01.06.2009	Wossidlo, Lisel, geb. Kraft	84	Remscheid

Bruch			
17.07.2009	Gerberding, Else, geb. Wischnewski	84	Heidenau
Budisch			
02.06.2009	In der Mühle, Marlies	79	Berlin
Dietrichsdorf			
22.12.2008	Monhart, Reinhold	79	Rüthen
Gr. Waplitz			
unbek.	Deutschendorf, Horst	unb.	Schneverdingen
Heinrode			
unbek.	Truzenberger, Lore, geb. Springborn	unb.	Stuttgart
Honigfelde			
25.07.2009	Sorge, Egon	71	Frankfurt
Kiesling			
unbek.	Krause, Johannes	unb.	Seth
28.04.2009	Boldt, Waltraut, geb. Grochau	79	Hamburg
Losendorf			
23.05.2009	Heinrichs, Lothar	93	Kernersville USA
Menthen			
08.10.2009	Petersen, Rosalie, geb. Brossel	79	Dortmund
09.10.2009	Markau, Paul	89	Achern
Niklaskirchen			
unbek.	Brede, Eugen	unb.	Lahr
12.12.2008	Niklewski, Leon	82	Dortmund
21.06.2009	Schmich, Hildegard, geb. Borkowski	77	Frankfurt
Neudorf			
10.11.2008	Liegmann, Franz	76	Bielefeld
21.08.2009	Lux, Clemens	69	
Neumark			
01.07.2009	Harmening, Luci, geb. Ziolkowski	85	Mainz-W.
Ramten			
13.12.2008	Klaar, Lore, geb. Bortz	81	Tornesch
03.12.2008	Sperling, Bruno	82	Essen

Rehhof

24.07.2009	Wilhelmy, Horst	84	Weinstadt
05.09.2009	Kilian, Johann	76	Frankfurt/Main
19.03.2009	Leiding, Edith, geb. Selke	95	Havelsee
unbek.	Rogacki, Eckard	unb.	Buchholz

Sadlaken

25.05.2009	Wiesbaum, Maria, geb. Klatt	83	Bremen
------------	-----------------------------	----	--------

Tragheimerweide

05.06.2009	Buckner, Ernst	84	Castrop-Rauxel
------------	----------------	----	----------------

Trankwitz

22.04.2009	Schröder, Meta, geb. Lemke	91	Holle
11.07.2008	Bormann, Bruno	85	Moers

Wargels

30.11.2008	Gumowski, Ruth, geb. Seislowski	68	Bochum
------------	---------------------------------	----	--------

Usnitz

02.10.2009	Bartel, Winfried	71	Norden
09.10.2009	Nowak, Gertrud, geb. Fiedler	82	Krefeld
17.10.2009	Bukowski, Richard	74	Ratingen

Weißenberg

22.04.2009	Kleinkauerz, Anni, geb. Schüssler	72	Meerbusch-O.
17.03.2009	Gründer, Edelgard, geb. Grodeck	80	Köln

Deutsche Minderheit in Polen

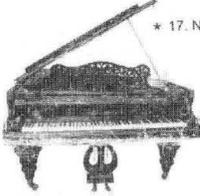
unbek.	Durau, Herbert	unb.	Pieklo/Polen
--------	----------------	------	--------------

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte
Daran, wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

Ein tapferes Herz hat aufgehört zu schlagen.

„Lilo“
Lieselotte Wilhelmine Heidelberg
geb. Jordan

★ 17. November 1923 † 05. August 2009



In liebevollem Gedenken nehmen wir Abschied.

Hans-Andreas und Roswitha
Verwandte, Freunde und Bekannte



Das Foto zeigt Lieselotte Heidelberg an ihrem Hochzeitstag, dem 20.02.1951. Auf die Rückseite schrieb sie "Abschied". Abschied vom Leben als examinierte Kirchenorganistin und Konzertpianistin bei zahlreichen Orchester-Auftritten. Die Musik, das Klavierspiel war ihr Lebensinhalt, mit dem sie in den ersten Nachkriegsjahren sich ernährte und ihre Familie unterstützte. Nach der Heirat Mitarbeit im "Konzerthaus Heidelberg" in Waren (Müritz), dem Betrieb der Familie ihres Mannes Carl-Heinz mit Hotel, Café, Restaurant, Kursaal und großem Kurgarten. Mit der "Aktion Rose" sollten 1953 alle privaten Hotelbesitzer in der DDR enteignet werden. Auch sie wurden bespitzelt, bedroht, als "Volksfeinde" angeklagt und inhaftiert. So flohen sie 1956 in den Westen. Ihr Vater Andreas Jordan war Gutsverwalter auf dem Rittergut Lautensee der Familie von Flottwell. Dem erfolgreichen Trek unter Führung von Flottwells verdankt sie vermutlich - wie viele andere - ihr Leben. 1989 starb ihr Mann, er kam erst 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Die abgebildeten Noten zeigen die Partitur "Eine Träne" von Mussorgski.

In der Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft Stuhm wurden am 28. Mai 2009 folgende ehrenamtliche Mitarbeiter in die Heimatkreisvertretung gewählt:

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Neumann, Manfred Heimatkreisvertreter	Posilge	17.02.1938 05068 / 2609	Alte Poststr. 43 31008 Elze MNeumann-Mehle@web.de
Blenkle, Willy Stellvertreter	Neudorf	20.10.1934 04221 / 585866	Baumstr. 45 27753 Delmenhorst
Kolb, Bernhard Schatzmeister	Wiesbaden	24.02.1956 0611 / 51185	Unter den Eichen 2 65195 Wiesbaden bernhard_a_kolb@web.de
Paschilke, Heinz Karteiführer	Niklaskirchen	16.07.1936 04149 / 93089	Rehn-Campe 23 21717 Deinste Heinz.paschilke@gmx.de
Gabriel, Arno Beisitzer	Baumgarth	09.05.1934 04103 / 6491	Boockholtzstr. 4 22880 Wedel
Pansegrau, Klaus Beisitzer	Budisch	09.02.1929 02233 / 74232	Schwadorfer Weg 17 50354 Hürth
Targan, Alfons Beisitzer	Usnitz	01.05.1928 02102 / 50636	Herderstr. 2 40882 Ratingen
Wichner, Heinz Beisitzer	Usnitz	05.06.1928 040 / 7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Wiesbaum, Stanislaw Beisitzer	Stuhm	26.04.1951 0421 / 470972	Leverkuser Str. 1 28327 Bremen s.wiesbaum@t-online.de

zu weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden berufen:

Witte, Bernd Kassenprüfer	Christburg	09.04.1938 05136 / 3942	Schulweg 5 30916 Isernhagen
Teschke, Kurt stellv. Kassenprüfer	Stuhm	25.10.1937 02622 / 6506	Richard-Wagner-Str. 16 56170 Bendorf
Wichner, Hannelore	Polixen	09.01.1932 040 / 7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Badur, Waltraud	Lichtfelde	16.03.1937 03843 / 277957	Puschkinweg 15 18273 Güstrow

weitere Sachbearbeiter

Roesch, Hans-Joachim Partnerschaft Sittensen / Christburg		04282 / 2755	Hauptstr. 24 27419 Lengenbostel
Schmeichel, Eugen Partnerschaft Sittensen / Christburg		04282 / 2166	Kantstr. 7 27419 Klein Meckelsen

Absender (Name/Anschrift)

Datum:

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm, Herr Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen** -

Familiename (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: _____ Geb. Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift)

✕

Bücher-Bestellschein**Herrn Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden****Telefon 0611 - 51185**

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm (Versand gegen Rechnung)

___ Expl. Stuhmer Bildband	10,00 €
___ Expl. Der Kreis Stuhm (nur noch wenige Exemplare !)	20,00 €
___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten	10,00 €
___ Expl. Niemandszeit - ein märkisches Lesebuch (Stuhmer Kulturpreis 2006)	16,80 €

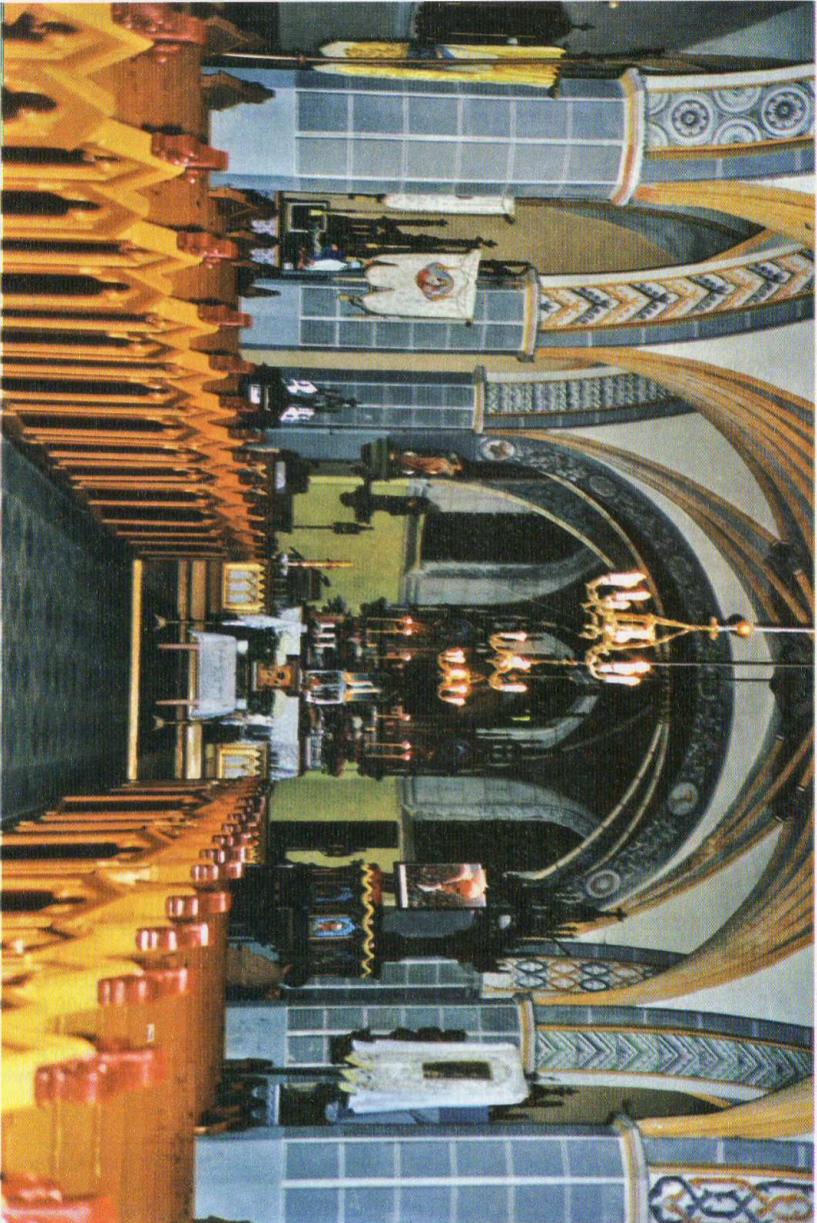
(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl und Wohnort)

(Datum)

(Unterschrift)



Die katholische Kirche in Böhnhof, Aufnahme vom Mai 2003